

Wöchentlich 75 Pf., monatlich 2,25 M.  
(davon 27 Pf. monatlich für Zustel-  
lung ins Haus) im voraus zahlbar.  
Postbezug 2,97 M. einschließlich 50 Pf.  
Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestel-  
gebühren. Auslandsabonnemente 6,65 M.  
pro Monat; für Länder mit ermäßig-  
tem Postzuschuss 4,65 M.

Bei Ausfall der Lieferung wegen  
höherer Gewalt besteht kein Anspruch  
der Abonnenten auf Ersatz.

Ersetzungswerte und Anzeigenpreise  
siehe am Schluß des redaktionellen  
Teils.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Dienstag  
23. August 1932  
Groß-Berlin 10 Pf.  
Auswärts 15 Pf.



Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Bismarckstr. 20 (A 7) 200-207, Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.  
Vorwärts-Verlag G. m. b. H.  
Postfachkonto: Berlin 87556. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und  
Beamten, Lindenstr. 3. Dr. C. u. D. B.-Gef., Depositent., Jerusalemstr. 65/66

# Fünf Todesurteile in Beuthen.

## Feme-Heines hetzt im Gerichtssaal — Tumulte in der Stadt.

Beuthen, 22. August. (Eigenbericht.)  
Um 4 1/2 Uhr nachmittags verkündete der Vorsitzende in dem Potemba-Mordprozess folgendes Urteil:  
Die Angeklagten Kottisch, Wolniha, Gräupner und Müller werden wegen gemeinschaftlichen politischen Mordes zum Tode verurteilt. Außerdem werden die genannten Angeklagten wegen schwerer Körperverletzung, begangen an dem Bruder des Ermordeten, zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte Zachmann wird wegen Anstiftung zum politischen Mord zum Tode verurteilt unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebzeiten. Der Angeklagte Hoppe wurde wegen Beihilfe zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagten Nowak, Czaja und Adamel wurden freigesprochen.

Am 2. Juli 1928 hielt im Reichstag der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hermann Müller seine Antrittsrede. Dabei kam er auch auf die Reform des Strafrechts zu sprechen und teilte mit, die neue Reichsregierung werde bei den Landesregierungen anregen, keine Todesstrafe mehr vorzusehen zu lassen, bis im Reichstag die Entscheidung über das neue Strafgesetz gefallen sei. Er gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, mit Oesterreich — wo durch die Sozialdemokratie die Todesstrafe seit 1918 beseitigt ist — zu einem gemeinsamen Strafrecht zu kommen.

Die Erklärung der Regierung Hermann Müller gab den reaktionären Anhängern der Todesstrafe Gelegenheit, sich über einen zentralistischen Eingriff in die Justizhoheit zu beschweren — so empfindlich war man damals.

Je weiter der Einfluß der Sozialdemokratie zurückgedrängt wurde, desto mehr Arbeit bekam der Henker. Die bisher letzte Konsequenz dieser Entwicklung ist die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 9. August, die auch den Angreifer bei einem Mordanschlag aus politischen Gründen mit dem Tode bedroht. Der Wortlaut gestattete den Beuthener Richtern kein Ausweichen: wollten sie über ihn nicht hinweggehen, so mußten sie fünf Todesurteile fällen.

Der Reichspräsident ist heute in Deutschland Herr über Leben und Tod, wie es kein Kaiser gewesen ist. Aber das Begnadigungsrecht steht nicht ihm zu, sondern — der preussischen Staatsregierung, also einer Behörde, deren staatsrechtliche Legitimation aufs stärkste umstritten ist.

Die Papen-Regierung hat den Henker gerufen. Sie hat die rechtmäßige Regierung in Preußen beseitigt und per Reichsregulation eine kommissarische Regierung eingesetzt. Ob sie geahnt hat, daß die ersten Opfer ihrer Todes-Notverordnung Nationalsozialisten sein würden? Sie hat das Geleitz gemacht, das die Richter zwang, Todesurteile auszusprechen, sie hat die Ersagminister eingesetzt, die jetzt zu entscheiden haben, ob die fünf Nationalsozialisten hingerichtet werden sollen oder nicht.

Für eine Regierung, die grundsätzlich die Todesstrafe bejaht, ergeben sich gegen eine Begnadigung gerade in diesem Falle sehr schwere Bedenken. Denn es handelt sich um eine Tat, die von besonderer Viehischer Roheit zeugt: um einen mörderischen Mordanschlag, der auf einen Schlafenden verübt wurde. Ermordung aus dem Hinterhalt oder Mordanschlag auf Schlafende ist nationalsozialistische Methode. Das hat sich in zahlreichen anderen Fällen auch gezeigt. Wenn die Zahl der Opfer nicht noch viel größer ist, so liegt das ausschließlich daran, daß den Mordgehilfen die Rettung des eigenen Lebens meist noch wichtiger ist als die Vollendung ihrer Tat: Schließen oder Bomben werfen und sofort austreten, ist das übliche.

Die Taten dieser Helden finden die volle Billigung der nationalsozialistischen Presse. So nennt der „Angriff“ in seiner neuesten Nummer die Mörder von Potemba „SA-Männer, die in berechtigter Abwehr des marxistischen Terrors und in verständlicher Wut und Verzweiflung einen kommunistischen Banditen töteten“.

Die Begnadigung der fünf zum Tode Verurteilten wird der kommissarischen Regierung weiter dadurch aufs äußerste

## Die Wirkung des Urteils.

### Beuthen von SA. belagert.

Beuthen, 22. August. (Eigenbericht.)

Während der Verkündung des Beuthener Sondergerichts den Urteilspruch mit den fünf Todesurteilen verflüchtete, herrschte im Saale eisiges Schweigen. Auch die Begründung wurde lautlos angehört. Nachdem der Vorsitzende geschlossen hatte, erhob sich der schlesische SA-Führer Feme-Heines, der in voller Uniform mit mehreren SA-Führern an der Verhandlung teilgenommen hatte, und rief laut in den Saal: „Das deutsche Volk wird in Zukunft andere Urteile fällen! Das Urteil von Beuthen wird das Fanal zu deutscher Freiheit werden. Heil Hitler!“

Es folgte ein ungeheurer Tumult. Ein großer Teil der Zuhörer sowie auch ein Teil der Pressevertreter erhoben sich und stimmten in den Hitler-Ruf ein. Auf der Straße, wo sich Tausende von Menschen angeammelt hatten, pflanzte sich der Ruf fort. Da der Landgerichtspräsident angeordnet hatte, daß sich im Gerichtsgebäude niemand am offenen Fenster zeigen dürfe, versuchte Heines vom Balkon des Kaffeehauses „Hindenburg“ zu der erregten Menschenmenge zu sprechen. Es kam vor dem Gerichtsgebäude zu schweren Tumulten. Starke Polizeieinheiten, mit Karabinern bewaffnet, griffen ein und säuberten den Platz vor dem Gericht und die Hauptstraßen. Zahlreiche Geschäfte hatten die Jalousien niedergelassen, verschiedene jüdische Läden wurden demo-

liert. Die von Breslau eingetroffenen SA-Formationen sind nach dem Eingreifen der Polizei wieder abtransportiert worden.

Die Unruhe in der Stadt hielt bis zum späten Abend an. Die Nationalsozialisten waren in der ganzen Stadt in Bewegung, verstärkt durch mehrere Hundertschaften SA-Leute, die aus der ganzen Umgebung, sogar von Breslau her, zusammengezogen waren. Eine Reihe von Fensterstößen in Geschäftshäusern, besonders jüdischer Firmen, wurden zertrümmert. Aber auch dem „Allgemeinen Lokalanzeiger“, einem unparteiischen republikanischen Blatte, wurden in zwei Filialen die Schaufensterstößen zertrümmert, ebenso der „Oberschlesischen Zeitung“, einem Zentrumsblatte, und dem sozialdemokratischen „Volksblatt“, dem die Innenrichtung des Ladens völlig zertrümmert wurde.

Die Schutzpolizei, die in großer Stärke in Beuthen zusammengezogen war, trieb die nationalsozialistischen Demonstranten mehrfach auseinander, und es gelang schließlich, wenigstens einen Teil von ihnen mit Lastautos aus Beuthen hinauszuschaffen. Aber gegen 11 Uhr abends sind immer noch Tausende von Menschen auf den Straßen und besonders ist das Gerichtsgebäude und das Gefängnis noch stark umlagert. In der Bevölkerung hält sich das Gerücht, daß auch die mit Lastautos abtransportierten SA-Leute sich in der Umgebung wieder sammeln und während der Nacht wieder in Beuthen einbrechen werden. Vorläufig sind noch die Justizgebäude polizeilich stark gesichert. Dort rechnet man mit weiteren Zusammenstößen. Die Erregung ist in allen Teilen der Bevölkerung sehr stark.

erschwert, daß sie unter den Druck von Drohung und Gewalt gesetzt worden ist. Die Nationalsozialisten haben auf das Beuthener Urteil mit einem Aufstand geantwortet. Die Gnade verdient ihren Namen nur dann, wenn sie einem freien Willen entspringt. Ist aber dieser freie Wille dem nationalsozialistischen Terror gegenüber noch vorhanden?

Die Regierung Papen mitsamt ihren preussischen Kommissaren befindet sich in einer nicht leichten Lage. Sie muß sehen, wie sie die blutigen Geister wieder los wird, die sie mit der Aufhebung des SA-Verbots und des Uniformverbots herbeigerufen hat.

Eines muß jedoch mit größter Deutlichkeit ausgesprochen werden. Eine Begnadigung ist gleichbedeutend mit einem Todesurteil über die Notverordnungen vom 9. August. Diese Verordnungen dürfen nicht gegen links angewendet werden — wenn man aus Gründen, für die wir als Gegner der Todesstrafe an sich Verständnis haben — von ihrer Anwendung gegen rechts zurücktreten sollten! Es läßt sich nicht ausdenken, was es bedeuten würde, wenn eines Tages, nach Begnadigung der Mörder von Potemba, linksgerichtete Uebelthäter auf Grund der Notverordnung vom 9. August exekutiert werden sollten! Das wäre nicht mehr Justiz, das wäre Mord unter dem Deckmantel der Justiz!

Noch sind solche Urteile gegen links nicht gefällt, und wir wollen hoffen, daß es keine Gelegenheit geben wird, sie zu fällen. Die Sozialdemokratische Partei hat stets alle angriffsmäßigen Gewalttätigkeiten verurteilt und aufs schärfste vor ihnen gewarnt. Man kann aber heute über dieses Thema nicht sprechen, ohne des Urteils von Briesg zu gedenken!

Milde gegenüber den Verurteilten von Beuthen bedeutet Pflicht zur Gnade gegenüber den Zuchthausopfern von Briesg!

Die Regierung Papen mit ihren Kommissaren muß entscheiden. Niemand kann ihr die furchtbare Last der Verantwortung abnehmen, die sie selber auf sich geladen hat. Verweigerung oder Gewährung der Gnade — beide werden von weitestragenden politischen Folgen begleitet sein. Verweigerung der Gnade bedeutet äußerste Verschärfung des

Kampfstandes zwischen der Regierung und der Nationalsozialistischen Partei; Gewährung der Gnade einseitig für Nationalsozialisten bedeutet Ende des Rechtsstaats und Rückkehr zum Urzustand des Faustrechts.

Der Mord von Potemba war eine schändlich-gemeine Tat. Dennoch wirkt der Gedanke, daß fünf Menschen für sie ihr Leben hergeben sollen, erschütternd. Diese fünf sind nicht die Schuldigsten! Die Schuldigsten sind diejenigen, die seit Jahren den Geist des politischen Mordes in Deutschland hochgezüchtet haben. Von den Morden an Erzberger und Rathenau bis zu den Anschlägen der neuesten Zeit trieb die Fußspur dieser Politiker von Blut. Sie fordern Gnade für die Leute, denen sie das Morden gelehrt haben, aber mit demselben Atemzug schreien sie nach Rad und Galgen, nach Beil und Block für diejenigen, die es wagen, ihren blutrünstigen Phantastereien eine neue Religion der Menschlichkeit entgegenzustellen. Fanatische Anhänger der Todesstrafe, bedrohen sie deren Gegner mit dem Tode.

Wir Sozialdemokraten suchen in unserem guten Kampf nicht die Bundesgenossenschaft des Henkers. Wir wollen den Henker abschaffen — für alle! Die Regierung Papen hat ihn gerufen, er klopf an die Tür; die Regierung Papen muß es mit sich selber ausmachen, ob sie ihn eintreten läßt!

## Vollstreckung? — Begnadigung?

### Was wird Papen tun?

„Telegraphen-Union“ meldet:  
In ausländischen Kreisen ist die Lesart im Umlauf, der Reichskanzler habe erklärt, daß die Todesurteile in Beuthen unter allen Umständen vollstreckt werden würden. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist dies unzutreffend. Der Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für Preußen hat eine Entscheidung tatsächlich noch nicht gefällt. Die näheren Umstände des Urteils werden noch im einzelnen zu prüfen sein, insbesondere die Frage, ob mildernde Umstände geltend gemacht werden können.  
Bekanntlich wird von seiten der Verteidigung geltend

gemacht, daß den Tätern bei Begehung der Tat die Notverordnung mit den verschärften Strafbestimmungen noch gar nicht bekannt gewesen sei.

In Kreisen der Reichsregierung betont man jedoch mit aller Deutlichkeit, daß die Regierung nicht gewillt sei, sich in ihren Entscheidungen irgendwie unter Druck setzen zu lassen.

Auf die Frage, wie ein möglicherweise zu erwartendes Gnadengeuch der von dem Beuthener Sondergericht verurteilten SA-Männer beantwortet werden würde, wird an zuständiger Stelle lediglich erwidert, daß die Regierung unter allen Umständen die Staatsautorität wahren werde.

### Frank II droht!

Der Leiter der Rechtsabteilung der NSDAP, Rechtsanwalt Frank II, hat folgendes Protesttelegramm an den Reichskanzler von Papen als den Reichskommissar für Preußen, Reichsjustizminister und den Reichspräsidenten gesandt:

„Die Reichsleitung der NSDAP erhebt gegen das unsachbare Beuthener Schreckensurteil schärfsten Protest vor der gesamten deutschen Öffentlichkeit und erwartet unverzüglich die Begnadigung der Verurteilten. Die in der größten politischen Bewegung Deutschlands vereinigten Millionen deutschen Männer und Frauen schließen sich in Erbitterung und Empörung diesem Verlangen an. Über 300 ermordete Nationalsozialisten, die fast restlos bis heute ungeführten Opfer der marxistischen Mordpest, sind der erschütterndste Beweis dafür, daß der nationale deutsche Mensch schußlos dem internationalen marxistischen Mordtreiben preisgegeben ist. Das Beuthener Schreckensurteil war nur möglich in Verkennung dieser unbestreitbaren Sachlage. Seine unverzügliche Aufhebung ist zur Sicherung und letztmöglichen Aufrechterhaltung des inneren Friedens eine Notwendigkeit.“

Andere Neußerungen der Nationalsozialistischen Partei sind in noch schärferem Ton gehalten. Wie gewohnt, wird überall mit phantastisch übertriebenen Ziffern der SA-Verluste gearbeitet, während die zahlreichen Opfer nationalsozialistischer Mordlust mit keinem Worte erwähnt werden.

## Und nochmal Wahlen!!

### Die Pläne der Regierung.

Frankfurt a. M., 22. August. (Eigenbericht.)

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Berlin: Reichspräsident und Reichsregierung seien sich endgültig über ihre Politik gegenüber dem neu gewählten Reichstag einig geworden. Wie die „Frankfurter Zeitung“ zuverlässig hört, wird die Regierung zwar vor den neuen Reichstag, der für den 30. August einberufen ist, treten, aber sie will sich nicht von ihm stützen lassen, sondern sie wird ihn im Namen des Reichspräsidenten alsbald auflösen.

Diese Session wird also nur von kürzester Dauer sein. Diese Entscheidung bedeutet, daß die andere Möglichkeit: nach einem formellen Mißtrauensantrag zurückzutreten und — in Ermangelung einer arbeitswilligen Reichstagsmehrheit — vom Reichspräsidenten mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragt zu werden, für den heutigen Fall nicht mehr in Frage kommt.

Die Entscheidung des Kabinetts bedeutet weiter, daß auch in Preußen eine Veränderung vorerst nicht zu erwarten ist.

Nachdem dem Reichskanzler und Herrn von Schleicher weder die Heranziehung der Nationalsozialisten zur Mitarbeit noch ihre Gewinnung zu einer Tolerierung gelungen ist, hat sich die Regierung, wie man uns sagt, ferner entschlossen, zur Zeit auf jegliche Umbildung des Kabinetts zu verzichten.

Der verfassungsmäßigen Pflicht zur Neuwahl binnen zwei Monaten wird sich die Regierung nicht entziehen.

obwohl es unsinnig wäre, sich von einer Neuwahl wesentliche Veränderungen in der Zusammenfassung des Reichstags zu versprechen. Das verfassungsmäßige Recht, den Reichstag in dieser Lage aufzulösen, wird niemand bestreiten, am wenigsten Herr Loh, der dieser Lage in „Vorwärts“ nachzuweisen versuchte, die Auflösung sei überhaupt jetzt der einzige verfassungsmäßige Ausweg. — Herr Müller hat der Regierung offenen Kompf im Parlament angelegt und die SPD hat den endgültigen Beschluß veröffentlicht, daß sie auf einen sofortigen Mißtrauensantrag bestehen werde. Die Regierung hätte also nur die Wahl, ihre Autorität formell noch dadurch zu schwächen, daß sie sich in ein geschäftsführendes Ministerium verwandelt oder aber den Reichstag aufzulösen, bevor ihr der Rücktritt ausgenötigt wird.

Die „Frankfurter Zeitung“ sagt schließlich: Peinlich ist der Gedanke, von dieser improvierten Regierung aufgefordert zu werden, ins Klau hinein neu zu wählen und abzuwählen, wie die Sache weiter geht. Die Verfassung schreibt die Frist vor, binnen deren gewählt werden muß. In diesem Fall gibt es kein Entrinnen. Oder einen Volksentscheid, der eine längere Frist setzt?

## Gipfel der Ueberheit!

### Siephantastien der „Roten“ Fahne.

Die „Rote Fahne“ behauptet,

1. Stämper „wage nicht zu bestreiten, daß er für Tolerierung des Präsidialkabinetts Propaganda“ gemacht habe.

2. In einer Konferenz sozialdemokratischer Partei- und Gewerkschaftsführer mit General von Schleicher hätten „die reformistischen Führer ihre ausdrückliche Bereitschaft erklärt, ein Präsidialkabinett zu tolerieren“.

In beiden Fällen handelt es sich um glatte Erfindungen. Die Sozialdemokratische Partei steht zur Papen-Regierung und jede ähnlich konstruierte Regierung vollkommen einseitig und einmütig in der schärfsten Opposition. Es besteht auch nicht der geringste Grund zur Annahme, daß die Gewerkschaften einen anderen Standpunkt einnehmen.

## Das Arbeitsprogramm des Landtages.

### Volltagungen am 30. und 31. August.

Die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Preussischen Landtags, die nunmehr am 30. August stattfindet, ist die gleiche, wie sie ursprünglich für den 1. September in Aussicht genommen war. Der Landtag wird also am Dienstag, dem 30. August, die allgemeine Aussprache über die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen und über die Terrorakte in den verschiedensten Gegenden des Landes beginnen.

Der Vorkonferenzrat des Landtags, der vor Beginn der Volltagung am 30. August zusammentritt, wird darüber zu entscheiden haben, wie lange der Sitzungsabschnitt dauern und wann

# Goldaten, die auf Befehl handeln!

## Der Staatsanwalt zieht die Bilanz. — Lahusen-Anwalt Luetgebrune sucht Mörder herauszureden.

Beuthen, 22. August. (Eigenbericht.)

Schon in den frühen Morgenstunden zu Beginn des letzten Verhandlungstages war der Andrang vor dem Beuthener Schwurgerichtsgebäude außerordentlich stark. In den Straßen der Stadt Beuthen marschierten starke SA-Trupps. Die Polizei hatte außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

In dem Gerichtssaal hatten sich die schlesischen SA-Führer zum größten Teil in voller Uniform versammelt. Auch mehrere der Angeklagten hatten zum letzten Termin die SA-Uniform angelegt.

Der Oberstaatsanwalt erklärte in seiner Anklagerede: Wir haben ohne Rücksicht auf Parteien und von außen eintretenden Druck hier zu entscheiden. Eine furchtbare, entsetzliche Tat, die ohne jede Sinn und Zweck war, ist vollführt worden. Sie ist lediglich der politischen Verheerung und Gemütslosigkeit zuzuschreiben, von der der ausführende SA-Trupp befallen war. Der Beweis für die Tat ist klar und sicher erbracht.

Zeugenaussagen, eigene Geständnisse der Angeklagten, ein objektiver Leichenbefund haben ergeben, daß der Arbeiter Pietrzuch in einer grauenvollen Weise ermordet worden ist, er ist geradezu massakriert worden.

Für die Interessen des Staates war es ein glücklicher Griff, daß die Tat binnen 24 Stunden restlos aufgeklärt und sämtliche Beteiligten festgestellt werden konnten. Die von den Angeklagten Kottisch, Gräupner und Wolniga abgelegten Geständnisse wenige Stunden nach der Tat entsprechen der Wahrheit. Der Kopf der Tat liegt in Potempa in Person des Angeklagten Lachmann. Dieser hat das Verbrechen vorbereitet und war sich bemüht, daß er es nur mit Fremden durchführen konnte. Diese fremden SA-Freunde fand er in dem SA-Heim Brosławitz, wo durch Arbeitslosigkeit degenerierte und anderweitig verkommene Menschen sich zusammengefunden haben, deren sich jeder anständige Nationalsozialist schämen und voll Absehn von ihnen abwenden müßte. Die Tat sei nur politisch zu erklären. Die NSDAP und damit auch die Täter erblickten in den Kommunisten ihre Todfeinde. Am Abend des 9. August hatte der Angeklagte Nowak den Angeklagten Chauffeur Tworock telephonisch angerufen und das Auto bestellt, in dem mehrere Personen Platz genommen hatten. Nowak hat für die Bewaffnung gesorgt. Da den Autofahrern die Bewaffnung zu schwach erschien, haben sie in Tworock bei dem Angeklagten Hoppe angehalten und noch einige Waffen hinzugeholt, so daß schließlich von neun Autofahrern sechs mit Pistolen be-

waffnet waren. Die Gruppe fuhr dann nach Potempa in die Wohnung des Angeklagten Lachmann, wo sie in die Küche einließen wurden und dann

bei Alkohol und Zigaretten die letzten Tatabbereitungen getroffen wurden. Man trank auf das gute Gelingen einen letzten Schnaps, und der Angeklagte Lachmann ermunterte dann seine Parteifreunde, ganze Arbeit zu machen.

Dann sind die Angeklagten in das Gehöft von Schwinge eingedrungen, wo die geplante Mordtat glücklicherweise nicht ausgeführt werden konnte. Dann zogen sie in das Nachbargehöft des Pietrzuch, wo sie in die Schlafkammer einbrachen, den Ermordeten und dessen Bruder aus dem Bett rissen und besonders den Konrad Pietrzuch in bestialischer Weise mißhandelten. Die zahlreichen Verletzungen konnten nur auf das Zusammenwirken mehrerer Personen zurückgeführt werden. Als dann Pietrzuch sich trotz schwerster Mißhandlung nochmals vom dem Boden erhoben hatte, wurde dem Angeklagten Kottisch zugerufen:

„Schieß doch, schieß doch!“

Dieser gab noch einen letzten Schuß auf das Opfer ab. Die Art der Mißhandlung mit Todeserfolg beweist, daß der Tod gewollt war. Es komme aber bei der Tat nicht nur einfacher Totschlag, sondern auch vorsätzliche Tötung, also Mord in Frage. Der ganze Vorfall sei ein Schulbeispiel für politischen Totschlag aus politischen Beweggründen. Die schwere Straftat aus politischer Leidenschaft muß entsprechend den Gesetzen ihre Sühne finden. Die Entscheidung über das Schicksal der Angeklagten liegt zuletzt in den Händen der Staatsregierung, deren Entscheidung wir die letzte Bestimmung über ihr Schicksal überlassen müssen.

Berteiliger Rechtsanwalt Luetgebrune versuchte die Tat als einen legalen Notwehrakt (!)

hinzustellen, der aus der Ermordung zahlreicher Nationalsozialisten hergeleitet wäre. Die Angeklagten seien durch die fortgesetzten Verleumdungen der von ihnen verherrlichten Symbole tief beleidigt gewesen. Als SA-Leute seien die Angeklagten tüchtige Soldaten, die jeden Befehl ausführten. Die SA-Heiminsassen seien in ständiger Bereitschaft und besonders im Grenzgebiet, das von Militär entblößt sei, auf Selbsthilfe angewiesen. Als Soldaten seien sie gewohnt, jeden Befehl auszuführen, da die Befehlsausführung ihr tägliches Brot sei.

# Skandinavische Septemberwahlen

## In Dänemark und Schweden

Am 8. September wird das dänische Landsting (Oberhaus) zum Teil erneuert. Es besteht in dieser Körperschaft im Gegensatz zum Folkething (Unterhaus) eine konservative Mehrheit, die verschiedene Gesetzesentwürfe der sozialistisch-radikalen Koalitionsregierung sabotiert hat. Die bevorstehende Wahl bietet eine Gelegenheit, die konservative Mehrheit im Oberhaus zu brechen und so u. a. die Abkühlungsgeetze, die im Folkething bereits angenommen sind, durchzusetzen.

Die dänische Sozialdemokratie sieht den Wahlkampf mit einem umfangreichen Programm durch, dessen Hauptpunkte sind:

1. Eine neue Bodenreform, die die großen Güter gegen entsprechende Entschädigung an die Landarbeiter, Kleinbauern und Kleinrentner verteilt.

2. Eine Gesetzgebung über die Trusts, deren Ziel der Schutz der Konsumenten gegen die Monopole der Del-, Margarine-, Zündholz-, Stahl-, Glühlampen- und vieler anderer Trusts ist;

die Trusts sollen unter die Kontrolle des Staates gebracht werden.

welcher für die Herabsetzung der Preise auf angemessene Höhe zu sorgen haben wird.

3. Ein weiterer Ausbau der Sozialgesetzgebung.

4. Die endgültige Verabschiedung des Abkühlungsentwurfes. Er sieht die Ersetzung der Armee durch ein Wehrcorps vor, welches den durch den Völkerbund auferlegten Verpflichtungen, für die Verteidigung des Landes zu sorgen, genügt.

## Schwedischer Wahlkampf ohne Kreuger-Schwindel.

Unser schwedischer Genosse Per Albin Hansson äußert sich im Kopenhagener „Socialdemokrat“ über die Aussichten für die Unterhauswahl am 18. September folgendermaßen:

Da wir rund 200 000 Arbeitslose haben und die weitere Dauer der Krise trotz einiger Besserungsaussichten völlig unbestimmt ist, bemühen wir uns kräftig, die Fragen einer ausreichenden Arbeitslosenversicherung, einer verbesserten Volkspension (Altersrente), einer Verbesserung der Verhältnisse der Landarbeiter und Kleinbauern und der Notwendigkeit des Eingreifens des Staates in die Produktion und die Wirtschaftsverhältnisse in den Vordergrund zu rücken.

ein neuer Sitzungsabschnitt beginnen soll. Wie wir hören, sind Volltagungen vorläufig nur für den 30. und 31. August geplant, da am 1. September in Essen die wichtigsten Veranstaltungen des Ratholiktages beginnen. Man wird also für den 31. August mit bedeutungsvollen Abstimmungen des Landtags über die Frage der Einsetzung des Reichskommissars und die blutigen Zusammenstöße zu rechnen haben.

Wenn die Wahl des Ministerpräsidenten stattfinden wird, steht bisher noch nicht fest.

## Die Schließung des Bauhauses.

### Dessauer Rechtsmehrheit trägt die Verantwortung.

Dessau, 22. August. (Eigenbericht.)

In Dessau hat am Montagabend die politische Koalition einen Triumph erlebt. Die Rechtsmehrheit des Gemeinderats stimmte einem nationalsozialistischen Antrag auf Schließung des Bau-

hauses zu. Der Lehrbetrieb des Bauhauses soll am 1. Oktober geschlossen, die Lehrkräfte sollen entlassen werden.

Da die Annahme des nationalsozialistischen Antrags von vornherein sicher war, beteiligten sich die Sozialdemokraten nicht an der Abstimmung. In einer Erklärung bringt die sozialdemokratische Fraktion zum Ausdruck, daß die Sozialdemokratie bisher allen politisch demagogischen Anfeindungen zum Trotz die ausschlaggebende Verantwortung für das Bauhaus getragen hat. Wären nur kunst- und kulturpolitische Gesichtspunkte geltend zu machen, dann würde die sozialdemokratische Fraktion des Dessauer Gemeinderats auch heute noch unabhängig von dem Verhalten anderer Parteien für die Erhaltung des Bauhauses votieren. In der gegenwärtigen Notzeit, besonders mit Rücksicht auf das Höchstmaß der sozialen Fürsorge, müsse man aber fordern, daß alle Parteien des Gemeinderats an der Verantwortung für die Erhaltung des Bauhauses voll beteiligt würden. Weil diese Bereitschaft aber bei den Nationalsozialisten und den bürgerlichen Parteien fehle, sei auch von der Rechtsmehrheit des Gemeinderats die Verantwortung für die Folgen der Schließung des Bauhauses zu tragen.

# Beamten Schub in Preußen.

Bracht entrepublikanisiert die Verwaltung.

Einen neuen großen Beamten Schub hat Dr. Bracht, der sich noch immer im preussischen Innenministerium aufhält, am Montag verkündet. Der Herr Kommissarius entwickelt bei seinen Aktionen zur Entrepublikanisierung Preußens eine verdächtige Gile. Befürchtet er oder sein Auftraggeber, Herr von Papen, daß der Staatsgerichtshof ihm kurzerhand die Berechtigung absprechen könnte, im Namen des preussischen Innenministeriums noch Regierungsektle zu erlassen?

Bracht hat nicht weniger als 60 preussische Landräte — selbstverständlich vorwiegend Republikaner — in den „einstweiligen Ruhezustand“ versetzt.

Unter den 75 neu ernannten oder kommissarischen Landräten befinden sich nur fünf Sozialdemokraten, dagegen allein 20 Träger adliger Namen, darunter 2 Grafen und 5 Freiherren. Die Sozialdemokraten waren aber bereits bisher in anderen Kreisen im Amt.

Unter den abgesetzten Landräten befinden sich 19 Sozialdemokraten, die nicht wieder verwandt worden sind. Im ganzen hat Reichskommissar Bracht seit dem 20. Juli 27 sozialdemokratische Landräte, also fast die Hälfte aller parteigenösslichen Landräte, abgesetzt. Unter ihnen befinden sich zahlreiche hervorragende Parteigenossen, die aus der Gewerkschaftsbewegung stammen. Unter den 75 neu ernannten Landräten steht die überwiegende Mehrheit den Rechtsparteien, und zwar der Deutschen Volkspartei und den Deutschen Nationalen nahe, ein Teil von ihnen gehört diesen Parteien an, nur ein kleiner Rest setzt sich aus Zentrumsleuten und ehemaligen Demokraten zusammen.

## Schleichers Wehrprogramm.

Herriot befragt Nollet und Gouraud.

Paris, 22. August. (Eigenbericht.)

Ministerpräsident Herriot hat am Montag seine Verhandlungen fortgesetzt, um sich über die Abwehrstellung der französischen Regierung gegenüber den deutschen Militärforderungen klar zu werden. Zunächst empfing er General Nollet, den einstigen Vorsitzenden der interalliierten Militärkontrollkommission in Deutschland, der im ersten Kartellkabinett Herriots Kriegsminister gewesen war. Der zweite Besucher war der Stabskommandant von Paris, General Gouraud. Zum Schluß empfing Herriot noch den französischen Gesandten in Prag, Noel.

Von halbamtlicher Seite verlautet, daß

Frankreich vor Beginn der Militärverhandlungen mit Deutschland zwei Bedingungen zu stellen entschlossen

sei. Die Verhandlungen könnten erst dann beginnen, wenn die innenpolitische Krise in Deutschland geklärt sei. Man könne erst mit einer Reichsregierung verhandeln, die wirklich die nötige Autorität besitze, um im Namen des deutschen Volkes zu sprechen. Die zweite Bedingung läuft darauf hinaus, daß Frankreich sich nicht in Einzelverhandlungen mit Deutschland einlasse, sondern die Forderung erhebt, daß vor allem auch die Nachbarstaaten Deutschlands, also die kleine Entente, hinzugezogen werden.

Der „Temps“ betont, Frankreich werde zunächst die juristische Gültigkeit der deutschen Forderung bestreiten. Jede Forderung Deutschlands nach Rüstungsgleichheit ist juristisch unannehmbar, da die einschlägigen Verfaller Bestimmungen über seine Abrüstung zu Lande, zur See und in der Luft noch in voller Kraft bestehen. Eine Verhandlung auf juristischer Grundlage wäre daher unmöglich. Es komme auf Deutschland an, wie es im gegebenen Augenblick das Problem rein politisch ansprechen werde.

Dann aber müßte Deutschland für eine Konzession von detartigem Wert bessere Garantien für die allgemeine Sicherheit anbieten.

Wenn Deutschland versuche, so schließt der „Temps“, durch Erpressungen die Unterzeichner des Friedens einzuschüchtern, wenn es drohte, aus dem Völkerbund auszutreten oder sich militärisch über die Friedensbestimmungen hinwegzusetzen, so brauche man das nicht zu ernst zu nehmen. Deutschland würde sich dann in internationale Verwicklungen stürzen und könnte bei diesem Abenteuer selbst zugrunde gehen.

## SA schlägt Stahlhelmer nieder

Ueberfall in Ortelburg.

Ortelburg, 22. August.

Mehrere Stahlhelmer Studenten, die mit der Ostpreußenstreife der Stahlhelmer in Ortelburg eingezogen waren, wurden von SA-Männern überfallen und durch Schlaginstrumente zum Teil erheblich verletzt.

Die Polizei hat bereits den größten Teil der an dem Ueberfall Beteiligten ermittelt und gegen sie ein Strafverfahren eingeleitet. Dies ist in kurzer Zeit der vierte SA-Ueberfall auf Stahlhelmer.

Die schon seit langem bestehenden geheimen Gegensätze zwischen Stahlhelmer und SA, die durch die Enthüllungen des Stahlhelmführers v. Stephani in das richtige Licht gerückt wurden, scheinen nunmehr in offenen Kriegszustand auszuarten.

## „Führer“ der SA!

Mißhandelt seine Frau und bedroht mit Landsknechten die Mitbewohner.

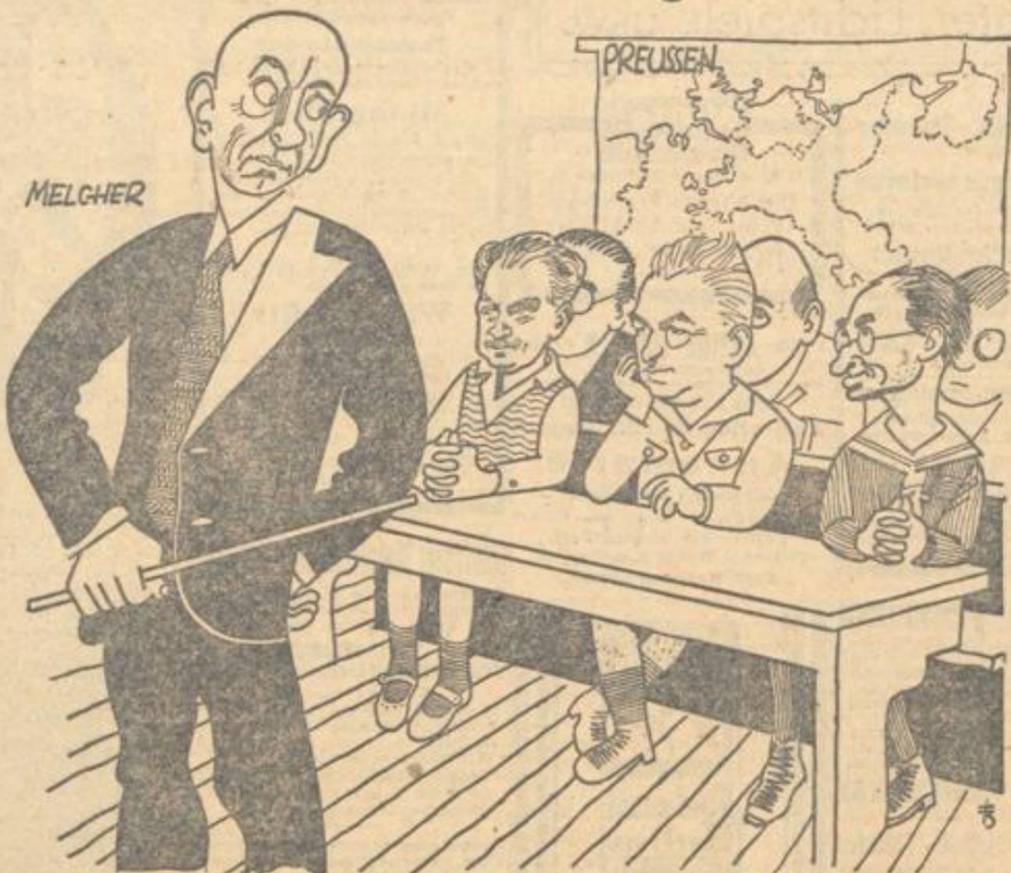
Hannover, 22. August. (Eigenbericht.)

In einem Vorort von Hannover behandelte der SA-Führer Stranz seine Frau in unmenschlicher Weise. Er warf sie zu Boden und trat sie so lange mit den Füßen, bis sie blutüberströmt liegen blieb. Anwohner eines benachbarten Bauhofs einer Bauernschaft, meistens Sozialdemokraten, befreiten die Frau aus den Händen des Wüßlings und sorgten für ihre Ueberführung ins Krankenhaus.

Einige Stunden später, als die meisten Einwohner schon schliefen, erschien Stranz mit 25 bis 30 SA-Leuten in Zivil vor dem Wohnblock und tödte fürchterlich herum. Es wurden schwere Drohungen ausgesprochen und Leute gesucht, die man mißhandeln wollte. Offenbar hatte Stranz die Schlägerkolonne mit der unwahren Begründung herbeigeholt, seine Frau sei von Anhängern der Eisernen Front überfallen worden. Denn am Montag morgen erklärte dieser Wursche vor der Polizei bei seiner Vernehmung mit frecher Stimme, das Nordgesindel aus der Bauernschaft habe seine Frau mißhandelt.

Die 20 SA-Leute schrien und brüllten vor dem Block herum, begingen Land- und Hausfriedensbruch, drangen wie Vandalen in Häuser und Höfe ein und schlugen mit Stahlruten, Schlagringen und ähnlichen Wordinstrumenten auf jeden ein, der ihnen in die

# Verwarnung.



„Diesmal ist euch das Nachsichigen noch mal erlassen. Ihr schreibt mir aber zur Strafe 25 mal auf: Unsere Reichsregierung ist überparteilich.“

# Die Urteilsbegründung in Brieg.

Sie kann das Schreckensurteil nicht rechtfertigen.

Brieg, 22. August. (Eigenbericht.)

Das Sondergericht verkündete am Montag im Reichsbannerprozeß von Ohlau das bereits gemeldete Urteil, das im wesentlichen den Schreckensanträgen des Staatsanwalts entsprach. Bei fast allen Angeklagten wurde schwerer Landfriedensbruch in Verbindung mit Aufruhr als erwiesen angenommen.

In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, die Zuständigkeit des Gerichts sei zwar von der Verteidigung bestritten worden, steht aber außer Zweifel.

Da die Vorfälle im Dunkeln sich ereigneten, sei vieles ungeklärt geblieben.

Nicht ungeklärt aber sei, daß die Nationalsozialisten die Vorfälle nicht provoziert haben. Zwar hätten sich auch die Nationalsozialisten bei dem ersten Zusammenstoß auf dem Ringe illegaler Handlungen durch Zuschlagen schuldig gemacht, aber darauf könne sich das Reichsbanner nicht berufen, da es im abgelegenen Lokal „Zum Walfisch“ noch keine Kenntnis davon haben konnte. Die übrigen Vorgänge in der Oberstraße 27, bei denen

Nationalsozialisten erwiesenermaßen fünf Schüsse durch die Wohnungstür des Arbeiters Karckus feuerten und dabei zwei Frauen schwer verletzten, sind verwerflich und können nicht hart genug geahndet werden:

„Sie ständen aber hier nicht zur Debatte! Die Angriffsbereitschaft und die Angriffslust der Führer des Reichsbanners stehen fest, aber das Gericht nimmt nicht an, daß die Veranstaltung in Lastowitz zu dem Zwecke am gleichen Tage wie das Sportfest der Nationalsozialisten in Brieg angelegt war, um einen Zusammenstoß herbeizuführen. Erst am Tage der Vorfälle sei den Führern des Reichsbanners dieser Gedanke gekommen. Sonst sei eine Erklärung dafür, warum die Leute im „Walfisch“ zusammengehalten wurden, nicht zu finden. Es habe kein Grund bestanden, das Gewerkschafts-

heim und das Konsumlager zu schützen. Die Arbeiterportier, die von nationalsozialistischen Motorradfahrern auf dem Ring angefallen wurden, hätten — keinen Landfriedensbruch begangen, da sie zufällig dort standen.

Die Vorgänge an der Postbrücke stellen sich dem Gericht so dar: Es waren 100 bis 150 Mann versammelt, aber der Gedanke an einen Angriff auf die Nationalsozialisten war ihnen erst im Augenblick gekommen; vorbereitet war diese Handlung nicht. Der Ueberfall auf den Gewerkschaftssekretär Manche, der unbedingt aus der Postbrücke handelte, fand vor dem Zusammenstoß auf der Postbrücke statt. Aber Manche sei nicht zu glauben, daß er nur seinen Freund Hunger gesucht hat, denn er habe sich eine Stunde lang in der Gegend des Lokals zum Walfisch aufgehalten.

Er habe die Führer des Reichsbanners von den Vorgängen auf dem Ringe benachrichtigt. Dadurch ist er des Landfriedensbruchs schuldig geworden!

Jedenfalls sei Manche nicht der Rädelsführerschaft schuldig. Wäbernde Umstände wurden verjagt den Angeklagten Blech, Durniol und Banin. Durniol, der vor Gericht den günstigsten Eindruck machte, müsse am 10. Juli von allen guten Geistern verlassen gewesen sein. Er habe die Leute nicht zurückgehalten, sondern aufgehört und dadurch seine Autorität als Reichsbannerführer mißbraucht. Wären die Angeklagten nach der Ordnung vom 9. August zu bestrafen, so kämen sie nicht unter 10 Jahren Zuchthaus davon. Man müsse ihnen die mildernden Umstände verjagen, da im Rechtsstaat Terrorakte und Gewalttätigkeiten nicht gebuldet werden können!

Für den Angeklagten Manche sei strafmildernd (!), daß er schwere Schußverletzungen davongetragen hat, die dauernde Folgen zurücklassen werden.

Die Angeklagten nahmen das Urteil mit männlicher Gefasheit entgegen. Beim Hinausgehen rief der Reichsbannerführer Blech: „Dem Morgenrot entgegen, Kameraden! Freiheit!“

Duere kam. Mehrere Personen wurden schwer mißhandelt. Ein Mann erhielt Schläge mit einer Waffe über den Kopf und wurde vermurdet. Es ist nur ein Zufall, daß kein Todesopfer zu verzeichnen ist. Die Nazirömdys, die mit Schußwaffen versehen waren, riefen den Bewohnern zu „Sofort die Fenster schließen“ und kündigten an, sie würden in die Wohnungen kommen und die „Fenster selbst schließen“. Dazu kam es aber nicht, denn das herbeigerufene Ueberfallkommando machte ihrem Laufzug ein Ende. Die Nationalsozialisten stützten, nachdem sie vorher angekündigt hatten, sie wollten wiederkommen. Am Montag morgen wurden verschiedene Stahlruten gefunden, die die Nationalsozialisten weggenommen hatten, als das Ueberfallkommando erschien.

Man hat an diesem Vorfall wieder einmal ein typisches Beispiel dafür, wie das Rotmehrecht der SA-Banditen aussieht, das von ihren Führern propagiert wird.

## Wilhelms „Botschaft“.

Stimme aus einer verschollenen Welt.

Deutschland hat schwere Sorgen — innen- und außenpolitisch. Aber in den schwersten Zeiten gibt es doch auch einige Lichtblicke, die das Gemüt erheitern. So einen Lichtblick gab es am Sonntag auf dem Schlachtfeld von Beuthen, wo sich alles versammelt hatte, was mit allen Beinen in der Vergangenheit steht. Beuthen — das klingt an die Kriegesgeschichten, die vor vielen Jahren den preussischen Kindern in der Schule als Ersatz für die vermissterte Lebenskenntnis eingeblutet wurden. Beuthen — das ist ein Wort aus den deutschen Bruderkämpfen, bei denen die mit Zwang „angeworbenen“ preussischen Soldaten gegen Oesterreich im Siebenjährigen Kriege standen.

Auf diesem Schlachtfeld von Beuthen hat, wie wir schon kurz berichteten, der Republik-Penslonär Madensen ein restauriertes

Denkmal enthüllt und dabei eine „Botschaft“ Wilhelms des Davongelaufenen verlesen. Dieser Heldenspruch des Greises von Doorn ist einer der Lichtblicke in dunklen Tagen. Man vernehme die Weisheit, die Madensen als Bausprecher des Senders von Doorn wiedergab:

„Ich begrüße die versammelten alten Kameraden und sage jedem einzelnen, der mitgewirkt hat, dieses ... an herrliche Zeiten erinnernde Denkmal wieder aufzubauen, meinen künftigen Dank. Dieser herrliche Sieg wird uns für alle Zeiten ein glänzendes Vorbild bleiben. Nur durch heilige Kämpfe führt der Weg zum Sieg.“

Wer denkt heute noch an Leuthen, an den Gamaßendrell des Allen Fritz? Nur Gamaßendrell von Beruf und Religion und — Heiden wider Willen, die so gern für's Vaterland sterben wollten und doch schließlich in Doorn einen geruchlosen Lebensabend verbringen müssen. . . .

Das deutsche Volk hat andere Sorgen!

Reichstagsabgeordneter Gandorfer gestorben. Der dem bayerischen Bauern- und Mittelstandsbund angehörende Reichstagsabgeordnete Karl Gandorfer ist in der Nacht zum Sonntag auf seinem Gut in Niederbayern gestorben.

## Katharina.

Admiralstheater.

Schlecht und recht, mehr schlecht als recht dramatisierte Historie, primitiv alberne Musik von Ernst Steffan, all dies in vorzüglicher Aufmachung. Großer Abend der Gitta Lipar, die sich als charmanter bewährt, ohne viel retten zu können. Premierenerfolg.



# Generalansturm der Mucker

## Was ist eine anstößige Badehose?

Ueber öffentliches Baden hat der preussische kommissarische Minister des Innern, Dr. Bracht, unterm 8. August folgenden Rundschreiben an alle Polizeibehörden gerichtet:

„Zur Abwehr der gesundheitlichen Nachteile, die das Leben und die Arbeit in den Großstädten mit sich bringt, ist in neuerer Zeit immer nachdrücklicher der Ruf nach Sonne, Luft und Wasser erhoben worden. Die vorhandenen Badeanstalten reichen nicht aus, um insbesondere an heißen Tagen allen denen Raum zu bieten, die ihrem Körper die Heilkraft von Sonne, Luft und Wasser dienstbar machen zu wollen. Diese Bestrebungen sind zur Hebung der Volksgeundheit durchaus zu begrüßen. Bedauerlicherweise hat das Badelieben aber teilweise Entartungserscheinungen gezeigt, die im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit nicht gutgeheissen werden können. Lediglich zur Beseitigung dieser Mißstände habe ich die nachstehend wiedergegebene Polizeiverordnung erlassen, die in der Preussischen Gesetzsammlung veröffentlicht ist.

Die Badepolizeiverordnung hat folgenden Wortlaut: Auf Grund der §§ 14, 25 und 33 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 (GS. S. 77) wird für das Land Preußen folgende Polizeiverordnung erlassen: § 1. Das öffentliche Nachbaden oder Baden in anstößiger Badekleidung ist verboten. Als öffentlich im Sinne dieser Bestimmung gilt das Baden, wenn die Badenden von öffentlichen Begen oder Gewässern aus sichtbar sind. — § 2. Im und am Wasser ist jedes Verhalten zu unterlassen, das in sittlicher Beziehung Vergernis zu geben geeignet ist. — § 3. Es ist verboten, nur mit einem Badeanzug bekleidet, öffentliche Gaststätten zu betreten oder sich in diesen aufzuhalten, es sei denn, daß die Gaststätten nur vom Badestrand oder den Baderichtungen aus zugänglich sind. — § 4. Die nachgeordneten Polizeibehörden können weitergehende Bestimmungen erlassen. — § 5. Gegen die Nichtbefolgung der Polizeiverordnung wird hiermit die Festsetzung von Zwangsgeld bis zu 150 Mk. angedroht. — § 6. Diese Polizeiverordnung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft. — Berlin, den 18. August 1932. Der Minister des Innern. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt, Dr. Bracht.

Zu dieser Polizeiverordnung bemerkt Bracht weiter: 1. Die Polizeiverordnung betrifft jede Art von Baden, besonders auch das sogenannte Luftbaden. — 2. Das Verbot des § 2 bezieht sich nicht nur auf ein Verhalten, an dem im Einzelfall Vergernis genommen wird, sondern auf jeden Fall, an dem von vernünftigen Menschen Vergernis genommen werden kann. — 3. Mit Rücksicht darauf, daß die Polizeibehörden gegen die durch die Badepolizeiverordnung verbotenen Dinge bisher nur wenig eingeschritten sind, ist die Polizeiverordnung zunächst in der Weise durchzuführen, daß ihr Inhalt zur Kenntnis der in Frage kommenden Personalkreise, besonders der betroffenen gewerblichen Unternehmer, Vereine und dergleichen gebracht wird. — 4. Die Entscheidung darüber, welche Badekleidung als anstößig anzusehen ist, überläßt Bracht bis auf weiteres dem pflichtgemäßen Ermessen der Ortspolizeibehörde.

Die Badepolizeiverordnung des mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Ministers des Innern beauftragten Oberbürgermeisters Dr. Bracht bedeutet einen Rückfall in Anschauungen, die bei den Menschen von heute als längst überholt, ja geradezu als unmoralisch angesehen werden. Zudem sind die Anordnungen so unbestimmt gehalten, daß sie den einzelnen Polizeibeamten vor geradezu unlösbare Aufgaben stellen.

Der § 1 spricht davon, daß Baden in anstößiger Badekleidung verboten ist. Wir fragen Herrn Dr. Bracht: Was ist eine anstößige Badekleidung? Im § 2 wird gesagt, daß jedes Verhalten zu unterlassen sei, das „in sittlicher Beziehung Vergernis zu geben geeignet ist“. Wir fragen Herrn Dr. Bracht wiederum: Was ist geeignet in sittlicher Beziehung Vergernis zu geben? Unter Nr. 2 des Kommentars zu dieser Badepolizeiverordnung heißt es, daß das Verbot sich nicht nur auf ein Verhalten, an dem im Einzelfall Vergernis genommen wird, beziehe, sondern auf jeden Fall, „an dem von vernünftigen Menschen Vergernis genommen werden kann“. Wir fragen Herrn Dr. Bracht zum dritten: Wer und was ist ein vernünftiger Mensch?

Herr Dr. Bracht beantwortet diese Fragen zum Teil in Nr. 4 seines Kommentars. Hier heißt es: „Die Entscheidung darüber, welche Badekleidung als anstößig ... anzusehen ist, will ich bis auf weiteres dem pflichtgemäßen Ermessen der Ortspolizeibehörde überlassen ...“ Die Entscheidung darüber, was eine anstößige Badekleidung ist, was in sittlicher Beziehung Vergernis zu geben geeignet ist und woran von vernünftigen Menschen Vergernis genommen werden kann, liegt also im Ermessen eines jeden preussischen Polizeibeamten jeden Grades, soweit er in

der Sichtweite von öffentlichen Gewässern tätig ist. Der Willkür und dem Ruckertum, die wir überwunden glaubten, sind durch diese Badepolizeiverordnungen Tür und Tor geöffnet. Ein reaktionärer Polizeibeamter kann auf Grund dieser Verordnung zum Tyrann des Badestrandes werden. Herr Dr. Bracht hat in der Einleitung zu seiner Verordnung gesagt, daß an sich der Wunsch nach Luft und Licht, der die weitesten Kreise der Bevölkerung befeuert, begrüßenswert ist. Wenn Herr Dr. Bracht die Berechtigung dieses Wunsches anerkennt, wie kann er dann zu einer Verordnung kommen, die ein wirklich frisches und freies Bade-

Der Abdruck unseres neuen Romans

## GILGI EINE VON UNS

beginnt morgen. Der Roman wird bereits verfilmt. Er erscheint als TK-Film im Verleih der Paramount. Die Hauptrolle der Gilgi hat

Brigitte Helm

übernommen. Die männliche Hauptrolle spielt Gustav Dieckl.

Der „Vorwärts“ veranstaltet im Anschluß an den Roman ein

## Preisausschreiben

dessen nähere Bedingungen Ende August bekanntgegeben werden.

leben unmöglich machen muß? Wir sind der Ansicht: es gehört schon ein hohes Maß von Unsitlichkeit dazu, an einem Menschen, der leicht und gesundheitsgemäß gekleidet ist und einen möglichst großen Teil seines Körpers der Luft und der Sonne darbietet, etwas Unsittliches zu finden. Für den anständigen, d. h. für den wirklich vernünftigen Menschen hat der menschliche Körper nichts Unsittliches, für den Unanständigen ist aber auch die kleinste Andeutung gewisser von der Natur mitgegebener Körperteile unanständig.

## Bade im Gehrock.

Die Badepolizeiverordnung ist kaum erlassen, und schon haben sich ihre Folgen gezeigt. In Kloster auf Hiddensee sind gestern sämtliche Badegäste, die im Badeanzug zum Strand gingen, von dem Landjägermeister auf Grund der Brachtschen Verordnung festgesetzt und notiert worden.

Es handelt sich um etwa 30 Personen. Unter ihnen war ein junges Mädchen, die über den Badeanzug sogar einen Bademantel gezogen hatte. Sie wurde aufgeschrieben, weil der Wind in ihren Mantel gefahren war, so daß man ihre Beine sehen konnte. Es ist klar, daß die Badegäste auf diese Schikane hin mit der Drohung geantwortet haben, sofort abzureisen. Wenn sie über genügend Geld verfügen, werden sie vielleicht außerhalb Preußens die Erholung finden können.

Für das neue Preußen ist tatsächlich jedem Erholungsuchenden anzuraten: Bade im Gehrock!

## 200 000 waren in den Freibädern.

Wenn auch die Hitzewelle der letzten Tage den Strand- und Freibädern durch Hunderttausende von Badebesuchern einen Ausgleich für die bisher wenig günstige Badesaison brachte, so zeigte sich doch, daß am Sonntag der Besuch gegenüber dem Vorsonntag zurückblieb, da mancher Berliner bei der Hitze die Fahrt scheute und zu Hause blieb. Der Wasserparioplaz Plöhensee zählte am Sonntag 37 000, das Strandbad Wannsee 35 000, Müggelsee 25 000, Lübars und Drantensee mehr als 12 000 und das Flußbad Lichtenberg sowie das Volksbad Jungfernheide

weit über 7000 Badegäste. Insgesamt hatten die städtischen Strand- und Freibäder am Sonntag einen Besuch von 200 000 Erholungsuchenden aufzuweisen. Die letzte Woche ergab für die Freibäder mit 650 000 Badenden die Höchstziffer in diesem Jahre. Seit der Eröffnung wurden mehr als 3 800 000 Gäste gezählt.

## Die Beisehung der „Niobe“-Opfer.

Keine Toten mehr an Bord des Schiffes.

Die Beisehungsfier für die Toten der „Niobe“ wird am Dienstag, dem 23. August, von 16—17 Uhr, aus Kiel auf sämtliche deutschen Sender übertragen. Während der Feier spricht der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder.

Wie die Marineleitung der Ostsee mitteilt, sind in der vergangenen Nacht die am Sonntag noch nicht leergepumpten Räume der „Niobe“ geleert worden. Es handelt sich dabei im Vorschiff um die Artillerie- und Steuermannsräume und im Achterschiff um die Abteilungs- und Proviant-, den Zimmermanns- und den Akkumulatorenraum und die Heizkessel für die Warmwassererwärmung umfost. Alle Räume des Schiffes sind einer neuen Durchsuchung unterzogen worden, weitere Tote wurden jedoch nicht gefunden. Es steht also fest, daß von den 69 vermischten Angehörigen der Besatzung der „Niobe“ 35 ihr Grab in der Ostsee gefunden haben. Während der Nacht wurden alle Räume genau beobachtet und festgestellt, daß der Schiffskörper dicht hält. Am Montag vormittag um 10.30 Uhr wurde die „Niobe“ von dem Schlepper „Capella“ aus der Heikendorfer Bucht ins Marinearsenal nach Kiel geschleppt. Eine genaue Besichtigung aller Räume der „Niobe“ durch eine Gerichtskommission und die Marinefliegeruntersuchungsbehörde ist erfolgt. Im Arsenal wurde sofort mit der Aufnahme des Nachlasses der Toten der „Niobe“ begonnen.

Die Reichsmarine bereitet alles vor, um den Toten der „Niobe“ die letzte Ehre zu erweisen. In der Kapelle des Garnisonfriedhofs stehen unter dem grünen Schmuck der Lorbeerbäume und Palmen 24 Särge.

## Kesselerplosion in Mannheim.

Arbeiter und Lehrling getötet.

Mannheim, 22. August.

Eine folgenschwere Kesselerplosion ereignete sich Montagmorgen auf dem Gelände der Esol- u. -G., Friesenheimer Straße 12a.

Zwei Arbeiter waren mit der Prüfung eines von ihnen reparierten Kessels beschäftigt, als dieser explodierte. Ein ausgeschweifeter Deckel war bei der Druckprobe abgesprungen. Der bei der Arbeit beschäftigte Vorarbeiter Ludwig Hanemann und der 14jährige Lehrling Robert Winkler wurden etwa 80 Meter weit fortgeschleudert und auf der Stelle getötet.

## Auf der Suche nach dem Mörder.

1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Die Polizei gibt bekannt, daß für die Aufklärung des Mordes an dem 16jährigen Kurt Schöning eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden ist. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Tod zweifellos auf Grund der Verletzungen durch Verbluten eingetreten ist. Bei der Arbeit der Mordkommission, die von der Berliner Suchhundstrecke unterstützt wurde, ergab sich eine Spur. Einer der angelegten Püchzünde fand eine Fahrkarte, die im Kreise um den Tatort herumfuhrte und dann auf einem Wege endete, der zum Bahnhof Finkenkrug führt.

Während ein Teil der Beamten der Mordkommission draußen in Falkensee weilte, begannen andere in Berlin mit den Nachforschungen. Vom Sonderdezernat für homosexuelle Vergehen ist der Mordkommission ein Beamter beigeordnet worden. Kurt Sch. hat nach den bisherigen Feststellungen fast ausschließlich in der Friedrichstadt verkehrt und sich nur wenig um die Kreise in Berlin W. getummelt. Man erfuhr, daß er sehr gern Auto und Motorrad fuhr und Anschlag an Automobilisten gesucht hatte. Es konnte aber noch nicht festgestellt werden, mit wem er zusammen war. Kurt Sch. hatte sich bisher immer seinem 19jährigen Bruder Werner, der von Beruf Zeichner ist, anvertraut. Werner Sch., der zur Zeit unauffindbar ist, ist für die Mordkommission bei der Aufklärung des grauenhaften Verbrechens ein wichtiger Zeuge.

Der Präsident des Landgerichts II Berlin, Geheimrat Oberjustizrat Humbert, ist am Sonntag, wie jetzt erst bekannt wird, im 58. Lebensjahre gestorben, und zwar an den Folgen einer Angina pectoris.



# Höchste Qualität bei vollem Format

garantiert Josetti allen Freunden der Marke

## JUNO.

Um diese wertvolle Cigarette dem Raucher stets in unveränderter Güte liefern zu können, müssen wir darauf verzichten, unserer Juno Zugaben wie Wertmarken, Gulscheine oder Stickereien beizufügen.

Josetti hat nur das eine Ziel: Durch beste Tabake den Kenner dauernd zufrieden zu stellen!



KON UNO

# Zugeknöpft bis zum Hals.

## Beamter muß schwitzen und schweigen.

Ob die Hitzeperiode bereits ihr Ende erreicht hat, das kann man nicht wissen. Es sieht nicht so aus. Aber selbst wenn sie zu Ende sein sollte, dann dürfen die nachfolgenden Ueberlegungen trotzdem auf ein wenig Beachtung Anspruch erheben.

Warum müssen bei dieser furchtbaren Hitze die Schupo-Beamten, die Straßen dienst haben, heute wie vor 50 Jahren ihre dicke Stoffhose anhaben, und noch dazu als modernste Errungenschaft, den schweren Lederhelm, dem Volk ganz richtig „Dunstkepe“ genannt. Warum? Als einzige Konzeption die auch noch unfehlbar gelbliche Litema. Warum keine weißen Hosen, keine weiße Litema, keine weiße Schirmmütze. Und nun erst die Briefträger. Diese wahrhaft behauerten Beamten müssen mit der aus schwersten Stoffen gefertigten Dienstkleidung, einer schweren Tuchmütze und als drittem der schweren Tasche treppauf treppab laufen. Der Schweiß bricht ihnen in Strömen von der Stirn, aber das darf niemand merken. Von einem, der weiß, wie es im Postbetrieb zugeht, erhielten wir eine Zuschrift, in der es heißt:

„Es ist in den letzten, abnorm heißen Tagen täglich passiert, daß Briefträger, die ihren Rucksack etwas öffneten, um sich auf diese Weise Kühlung zu verschaffen, von den Aufsichtsbearbeitern, die die Briefträger und andere im Außendienst befindliche Postbeamte auf den Straßen kontrollieren, gemeldet wurden und sich dann auf dem betr. Postamt entweder beim Stellenvorsteher oder im „Wiederholungsfalle“ beim Amtsvorsteher selbst verantworten mußten. In den meisten Fällen ist mit einer „Warnung“ bzw. einem „Verweis“ zu rechnen. Erlaubt sich aber von den geplogenen Briefträgern einmal jemand auf die großen Strapazen seines Berufs hinzuweisen, so wird er angeordnet, daß sein Verhalten (also das Öffnen des Rucksacks) gegen die „Dienstzucht“ verstößt und insoweit geahndet werden muß.“

Und wie mit der Schupo und den Postbeamten, so ist es mit den Straßenbahnfahrern und den U-Bahn-Angehörigen. Auch sie haben dicke Dienstkleidung an, bei der dem leichter Bekleideten schwül und übel wird, wenn er sie nur ansetzt.

Die Antwort, warum das alles, ist in Preußen so einfach. Weil überall in den oberen Dienststellen gewisse Herren als Vorgesetzte fungieren, die den allergrößten Wert darauf legen, daß der Beamte immer als Beamter austritt. Dienstkleidung wie zu Großvaters Zeiten mit Schürchen, Bärchen, Sternchen und Kinkerlitzchen. Dienstkleidung sagt man, Uniform meint man. Der ununiformierte Beamte könnte sich ja mal als Mensch fühlen, der uniformierte darf

das nicht. Uniform, das heißt, scharfe Disziplin, Augen rechts, immer rechts, Hacken zusammen. Und überall, wo der Beamte im Dienst ist, da ist für ihn, und mögen es 40 Grad Hitze sein, der Kasernenhof. Und überall schlecht unsichtbar ein Herr Vorgesetzter oder ein Herr Kontrolleur herum und achtet darauf, ob die Beamten auch vorchriftsmäßig erscheinen. Und wenn selbst in dem letzten Jahrgang etwas besser geworden war, jetzt meht ein anderer Wind. Der preußische Schneid hat sich von seiner Ohnmacht erholt und trumpft auf.

Die Beamten und Angestellten aber täten gut, wenn sie eine solche Tortur nicht in schweigender But hinnähmen, sondern ihre Organisationen so ausbauen und stärken, daß sie als alleinige zentrale Gewerkschaften mit den vorgelegten Behörden verhandeln könnten.

In Amerika sitzen Richter, Anwälte und Staatsanwälte, wenn es gar so heiß ist, in Hemdsärmeln und wälzen ihres Amtes. In Deutschland würde man lieber einen Schlaganfall hinnehmen, ehe man sich von seiner „Dienstkleidung“ — oder heißt es hier Amtsrobe? — trennt.

## Damit der Verkehr nicht leidet . . .

Der Rot gehorchend ist die vor kurzem endlich erfolgte Regulierung des Blücherplatzes, der mit seiner doppelten Kurve den Verkehr aus äußerster Schwere, vom Bezirksamt Kreuzberg „auf Kredit“ vorgenommen worden. Die erforderlichen Pflastersteine hat das Bezirksamt Treptow, das über ein großes Lager dieser nützlichen Dinge verfügt, leihweise zur Verfügung gestellt. Es will mit der Bezahlung warten, bis der kühnere Mittel für Kreuzberg freigegeben kann. Die nicht unerheblichen Kosten für die Verlegung der elektrischen Leitungen, die notwendig geworden war, hat zunächst die Bewag übernommen und sie gestundet. Es besteht nämlich Ungewißheit darüber, ob bei Änderungen der Straßen und Plätze durch Umbau die Stadt oder die Bewag die Kosten für die Verlegung der elektrischen Leitungen zu zahlen hat. Bei diesem Streit handelt es sich mittlerweile nun schon um mehr als 3,8 Millionen Mark Kosten, die begreiflicherweise weder die Stadt noch die Bewag tragen möchte. Damit die Sicherheit des Verkehrs inzwischen nicht leidet, hat die Bewag auch im Falle Blücherplatz die Kosten vorläufig übernommen.

## Cheversprechen zieht immer noch.

### Auf der Jagd nach einem treuen Heiratschwindler.

Die Kriminalpolizei ist zur Zeit auf der Suche nach einem ganz gewissen Gauner, der sich mit dem Heiratschwindel beschäftigt und sich als Arzt an der Berliner Charité ausgiebt. Der Betrüger hat schon zahlreiche Frauen und Mädchen geschädigt.

Der Mann, der früher einmal irgendwie in der Charité gewesen sein muß, hat sich von seinem dortigen Aufenthalt her die Namen und Spezialgebiete einzelner Ärzte und dabei insbesondere der Assistenzärzte gemerkt. Bei seinen Bekanntschaften, die er seit März d. J. machte, gab er sich aus als Dr. Euler, Dr. Böber, Dr. Eschenbach usw. Entweder benutzt er den vollen Namen, oder ändert ihn ein wenig ab. Er erklärt dann, im Institut für Krebsforschungen, Gynäkologie usw. tätig zu sein, weist die Frauen darauf hin, daß seine Eltern sehr reich seien und erzählt ihnen außerdem Wunderdinge von seiner Tätigkeit als Arzt. Er paßt sich den Frauen, die aus allen Gesellschaftsschichten kommen, sehr gut an. Der einen verspricht er 10 000 Mark und nahm ihr dafür ein paar Brillenträger und anderen Schmutz ab. Hausangestellte prellte er um ein paar hundert Mark. Es war ihm alles ganz egal. Unter dem Cheversprechen entlockte er seinen Opfern alles. Unter seinen Bekanntschaften gab es jedoch einige Misstrauische. Wenn diese sich in der Charité nach dem Arzt erkundigten, so erfuhren sie, daß tatsächlich ein Mediziner des jeweiligen Namens tätig ist. Telephonische Anrufe verstand der Betrüger rechtzeitig „abzubleiben“. Er erklärte den Frauen, daß es den Chevarzt süde und sagte: „Liebes Kind, ich melde mich schon!“ Das tat er so lange, bis er genug erbeutet hatte; dann verschwand er. Der Bursche hatte sogar häufig die Freiheit, sich von der Charité abholen zu lassen. Bei der Polizei häuften sich jetzt die Anzeigen gegen den Schwindler. Er wird beschrieben als etwa 1,78 groß, 35 bis 38 Jahre alt, mit einem Schmiss auf der linken Wange, etwas krummen Beinen und Hamburger Dialekt sprechend.

## Flugzeugzusammenstoß in Polen.

### Zwei Offiziere getötet.

Polen, 22. August.

Während der Befehung eines vor einigen Tagen verunglückten polnischen Fliegerleitungs stießen zwei über dem Friedhof kreisende Flugzeuge zusammen und stürzten ab. Die Apparate, zwei neue schwere Eindecker, wurden zerstört. Von den Piloten, zwei polnischen Offizieren, war der eine auf der Stelle tot; der andere verstarb auf dem Transport zum Festungslazarett.

## Nazis gefährden Junkausstellung.

Einige unglaubliche Vorkommnisse auf der Junkausstellung halten manche Leute vom Besuch ab und drohen, daß viele Ausstellungserfahrene sich in Zukunft, wenn die Ausstellungsleitung keine Gewähr für ungestörten Verlauf nimmt, sich nicht mehr an der Ausstellung beteiligen. Bereits die Eröffnungsfeierlichkeit wurde von den Nazis gestört. Sie haben im Ausstellungsgelände selbst zwei Stände, einen für S.H.-Schallplättchen, den anderen für ihre Monatschrift „Deutsch der Rundfunk“. Beide Stände sind mit Truppen von Nazis in Uniform besetzt, die häufig auch in geschlossenen Gruppen durch die Gänge marschieren. Auf den Ständen werden Schallplättchen gespielt, die für Andersdenkende verlegend und schwer beleidigend sind. Die Stände sind mit Hakenkreuzfahnen prozogen behangen. Auf dem einen steht eine Sammelbüchse mit einem Hakenkreuz und eine große Photomontage „Juden sehen dich an“. Die Besucher, unter denen sich auch viele Ausländer befinden, besonders auch unter den Einkäufern, die vielfach dem Judentum angehören, geben ihrer Entrüstung unerbittlichen Ausdruck, so daß es nur eine Frage der Zeit zu sein scheint, wann es zu Tätlichkeiten kommt. Der Stand des „Volkstanz“ in der Halle VIII erregt das besondere Mißfallen der Nazis, die in der Nähe einen Beobachtungsposten stationiert haben und regelmäßig geschlossene Vorbeimärsche der Rotverordnungsuniformen veranstalten. Wie wir hören, hat eine Reihe von Ausstellern bereits Beschwerde bei der Ausstellungsleitung eingelegt.

In Prag wurde ein Verein gegründet, dessen Hauptzweck der Kampf gegen die österreichische Grußformel „Ruf die Hand“ bildet . . .

## Schätze in Seen und Flüssen.

### Jährlich 3 Millionen Zentner Süßwasserfische.

Am Sonntagvormittag erregte auf dem Müggelsee ein Dampfer die Aufmerksamkeit zahlreicher Wassersportler und Schwimmer, die von allen Seiten neugierig herbeigeeilt kamen, um dem seltsamen Treiben zuzusehen. Neben dem Dampfer fuhr noch ein Begleitboot, von dem aus an verschiedenen Stellen des Müggelsees Proben über Wasser- und Bodenbeschaffenheit gemacht wurde. Denn es handelte sich bei diesen Maßnahmen keineswegs um die Bergung eines Verunglückten, wie von den schwimmenden und bootfahrenden Zuschauern zunächst angenommen wurde, sondern um einen Vortrag mit fischereibiologischen Vorführungen.

Professor Dr. Buntlich, der Direktor der preussischen Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen, sprach an Bord des Dampfers, der von Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft für Fortschritt und Naturkunde (Arfo) besetzt war, über das Thema „Schätze der Binnengewässer“. Ueber die Bedeutung der Binnenfischerei ist man sich vielfach noch ganz im unklaren. Manchmal wird sogar behauptet, die Binnenfischerei seien nur noch Spekulanten auf Entschädigung. Die Binnenfischerei ist aber gar nicht so unrentabel; sie bringt im Jahre ungefähr 125 bis 150 Millionen Kilogramm Fische auf den Markt, was etwa einem Rohertrag von 125 Millionen Mark entsprechen würde. Bemerkenswert ist weiterhin auch noch, daß im Gegensatz zur Seefischerei der Konsum an Süßwasserfischen fast vollständig von deutschen Fischereien bestritten wird, während nur ein Drittel des Seefischbedarfs von deutschen Fahrzeugen gefangen wird. So werden z. B. in Berlin während der Weihnachtszeit etwa

30 000 Pfund Karpfen verbraucht, von denen nur 10 Proz. aus dem Ausland eingeführt werden. Die fruchtbarsten Gewässer sind in den Flachlandschichten der Tiefebene zu finden. Die kalten und tiefen Bergseen sind meist unfruchtbar. Am günstigsten sind die Gewässer, in denen sich am Grunde schwarzer Faulschlamm bildet. Dort leben besonders zahlreich die niederen Tiere, aus denen hauptsächlich die Nahrung unserer Karpfische besteht. Wichtig ist natürlich auch, ob genügend Atemluft für die Fische vorhanden ist und ob das Wasser auch im Sommer genügend Sauerstoff enthält. Alle diese Dinge wurden durch Untersuchungen festgestellt, die am Sonntag vor den Teilnehmern der Vortragsfahrt demonstriert wurden. Man erfuhr dabei auch viele andere interessante Einzelheiten, so z. B., daß der Müggelsee einen Jahresertrag von 600 bis 700 Zentner Fische ergibt.

## Gewitter über Mecklenburg.

### 30 Gebäude eingestürzt.

Schwerin, 22. August.

Am Sonntagabend und in der Nacht zum Montag sind über beide Mecklenburg wieder, und zwar innerhalb einer Woche zum zweitenmal, außerordentlich schwere Gewitter niedergegangen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind etwa 30 Wohnungen und Wirtschaftsgebäude durch Blitzschlag in Brand gesetzt worden. In Bresegard bei Ludwigslust hat ein Wirbelsturm verschiedene Gebäude abgedeckt.

Dreißköpfiger Autobus mit Hundebau. In Rom wurde ein 88 Personen fassender dreißköpfiger Autobus mit extra eingebautem Hundebau in Verkehr gestellt.

## Gerhart Herrmann Mostar:

# Anja.

(Schluß.)

Anja wankte einen Augenblick — stand dann wieder, neigte sich tiefer vor dem Alten, stieg über die Hochenden hinweg und ging ausgerichtet aus der Tür. Niemand folgte ihr, auch ihre Eltern nicht, jeder war still, ein Kind fühlte das Grauen und begann zu weinen, die Mutter hielt ihm den Stuhl hin, es küßte ihn und war still, Anjas Mutter schluchzte ganz, ganz leise, vielleicht war es auch ein fernes Seufzen des Kindes . . .

Endlich stand auch ich auf, grüßte durch ein Nicken, das erwidert wurde, und ging der Verstorbenen nach.

Ich gehe hinüber in das Haus von Anjas Eltern. Es ist dunkel darin und kalt. Ich fühle es mehr, als ich es sehe, daß Anja darin ist. Später erst sehe ich, daß sie auch ihr Kind hier gelassen hatte.

Ich räume die Nische beiseite, die den glimmenden Holzofen vorm Verlöschten schließt, und entfachte durch eifriges Blasen das Feuer. Ich wage nicht, zu Anja hinüberzusehen, die neben ihrem Kinde sitzt.

Eine halbe Stunde geht schweigend hin. Einmal nur höre ich, wie Anjas Zähne vor Frost aufeinander schlagen. Da gehe ich zu ihr, nehme ihre Hand und ziehe sie zum Feuer. Sie weint nicht. Sie hat ein Gesicht wie aus Stein, mit Schicksalsrunen darin.

Nach einer Weile kommt ein Kind und bringt einen Krug mit Wein und ein Stück gebratenen Schaffsleisches. Das Kind stellt das Essen vor mir hin — nicht von Anja. Der brutale Geruch des Fleisches ist mir unerträglich. Ich stelle es in die fernste Ecke. Anja sieht mich dankbar an, steht auf und füllt einen Becher mit Wein, reicht ihn mir mit einem herzzerreißenden Lächeln hin. Ich trinke ein wenig. Das Kind hat sich längst wieder hinausgeschlichen.

Manchmal glaubt man im Saufen des Kindes Klänge

von dunklen Stimmen und Akkorde von Tamburigas und langgezogene Summtöne von einer Guzle zu hören. Ich ahne, daß sie drüben in ihrem strengen Troß das Festprogramm durchzuführen. Auch Kolotanz vor dem Hause gehört dazu. Das aber, scheint, tun sie diesmal doch nicht.

Als ich mich einmal herabbeuge, fallen aus meiner Tasche die Briefe aus Deutschland. Es fällt mir mit einem wieder ein, daß ich heute Weihnachten feiern wollte, beim Lesen dieser Briefe — ich habe sie darum noch nicht geöffnet. Aber ich bleibe auf Anja — ich will ihr das nicht antun.

Sie aber, deren Gesicht immer schmerzhaft zuckt, wenn sie einen Laut von drüben zu hören glaubt — sie nimmt die Briefe, reicht sie mir hin wie eben den Wein, sagt leise: „Dies. Lies mir vor.“

Wie seltsam . . . ich soll ihr Briefe vorlesen, Briefe überlegen aus dem Deutschen, aus einer fernen, westlichen, weihnachtlichen Welt . . . Ich wage es nicht. Es scheint mir sinnlos, albern. Darum öffne ich zunächst das Päckchen, das bei meinen Sachen in der Ecke lag.

Ich muß schlucken, wie ich es öffne. Obenauf liegen Tannenzweige . . .

Die winzigen Zweige forme ich zu einem Kreis auf dem Boden der Hütte, so, daß das Feuer sie nicht versengt. In diesen Kreis lege ich die Briefe und die Kleinigkeiten, die sich im Päckchen finden.

Wieder kommen Klänge aus dem Hause drüben. „Dies doch“, bittet Anja, „bitte, lies doch!“ Nun begreife ich, daß ich diese Klänge mit meinem Lesen zudecken soll. Also lese ich sehr laut, es hallt hohl wider die Steinmauern.

Da sehe ich, daß Anja eingeschlafen ist, aufs letzte geschwächt vom Uebermaß der Angst, des Wuns, des furchtbaren Erlebens. . . Und ich: was soll ich tun? Bei ihr bleiben? Ich halte es für meine verdammte Pflicht — in diesem Augenblick. Aber gerade, daß sie mich hat, die Briefe zu lesen — gerade das hat mich wieder heimlich gemacht in jener fernen Welt, zu der ich nun einmal gehöre, und in die ich doch zurückkehren werde, irgendwann, heute zum erstenmal möchte ich sagen können: bald. So werde ich denn vielleicht räumlich noch bei ihr bleiben, bei der Verstorbenen dort, aber innerlich ist eine tiefe Kluft entstanden zwischen mir und ihr. . .

Ich sehe wieder auf meinen kümmerlichen Kranz aus Zweigen. Draußen weht Balkanwind, neben mir träumt Balkanleid, aber es ist doch eben Weihnachten, ich kann nicht widerstehen, der Kranz ist schuld. . . Ich greife zu Bibian und kloppe ganz leise, summe ganz zart, damit Anja nicht aufwacht: „Stille Nacht, heilige Nacht . . .“

Aber sie wacht doch auf. „Was singst du da?“

„Ah, nicht viel . . . deutsche Lieder . . .“

„Sing lauter, sing sie mir vor, bitte!“

Und ich singe, und ich suche ihr die Texte ungefähr zu überlegen.

Anja hört andächtig zu, aber neben ihr schläft ihr Kind, in diesem leeren öden Haus, verstoßen, verlassen von allen — ein unselige Maria mit dem Kinde . . . da, da endlich fällen sich langsam ihre Augen mit Tränen, und dann bricht der Kummer heraus, in langem, erlösendem Weinen, sie liegt auf den Steinen, ich halte ihren Kopf, in dem das große, qualvolle Leid ist, und aus meinem Hirn kann ich doch den widerlich winzigen, selbstfüchtigen Gedanken nicht loswerden, wie ich das gestalten soll zwischen mir und dieser Frau, die mich braucht, und der ich fremd bin, unheimlich fremd aus tiefster Bestimmung. . .

Witten im Weinen hört sie plötzlich auf, richtet sich auf, nimmt mit schneller Hand die letzten Tränen vom Gesicht, blickt ins Leere: „Spiele noch.“

Ich spiele sehr lange. Durchs Rauchloch im Schindeldach kriecht ein erster, grauer Schein. Sie betrachtet ihn aufmerksam.

„Morgen werde ich zurückgehen“, sagt sie. „Zurück ins Sägewerk.“ Und als ich erschreckt, mit Kopfschütteln, schmerzhaft, aber sicher lächelnd: „Nicht zurück zum Inzener. Nie mehr. . .“

In mir ist Erleichterung und Scham, ist Mitleid und große Achtung vor diesem Menschen Anja, der in meinen kleinen Gefühlen las und mich frei gibt. . .

Ich nehme die Briefe aus dem Kranz, sorgsam, als wären es Schriftzüge aus feinstem, gesponnenem Glas. Das Schimmern aus dem Rauchloch ist zum hellen Schein geworden, er fällt gerade auf den Kranz.

Anja packt schon ihre Sachen. . .

# Parzellenkäufer in Not

## Angezahltes Land, das ihnen nicht gehört

Es mehren sich, verursacht durch die schwere Wirtschaftskrise, die auch die Terrain- und Parzellierungsgesellschaften in sehr erheblicher Weise betroffen hat, in drängender Weise die Fälle, in denen gerade in Groß-Berlin und seiner Umgebung die Käufer von Parzellen schwere Verluste erleiden. So mancher, der geglaubt hat, seine teuer verdienten Spargroschen nicht besser anlegen zu können als durch den Kauf eines Stückchen Landes, sei es, um sich dort ein Siedlungshaus zu bauen, sei es, um es zu einem Wochenendausflugsort zu benutzen oder auch nur, um seinen Gemüsebedarf auf diese Weise eindenken zu können, ist bitter enttäuscht worden.

Nicht einträglich genug kann daher allen denen, die Parzellen zu erwerben beabsichtigen, vor Augen gehalten werden, daß zwischen dem Kauf einer Parzelle und dem Kauf irgendeiner beweglichen Sache, mag es sich um Möbel, Kleidungsstücke oder ein Auto handeln, rechtlich die gewaltigsten Unterschiede bestehen. Wer eine bewegliche Sache kauft, erwirbt regelmäßig das Eigentum durch Kauf und Übergabe. Bei einem Grundstück ist aber nicht nur erforderlich die notarielle oder gerichtliche Beurkundung des Kaufvertrages, sondern auch die Auflassung des Grundstücks und die Eintragung des Käufers im Grundbuch. Erst mit der erfolgten Eintragung geht das Eigentum auf den Käufer über.

### Anzahlung verloren!

In zahllosen Fällen haben nun die Parzellenfirmen die Käufer veranlaßt, schon bei Kaufabschluss und bald nachher (meistens in Raten) Zahlungen auf den Kaufpreis an sie zu leisten. Dies bedeutet aber in vielen Fällen ein Risiko. Denn wird der Verkäufer zahlungsunfähig, ist er insbesondere nicht in der Lage, die verkaufte Parzelle von den auf ihr ruhenden Hypotheken zu entlasten und demgemäß für die lastenfreie Auflassung und Umschreibung ins Grundbuch auf den Käufer zu sorgen, so hat der Käufer den Verlust seiner Zahlungen zu befürchten. Es hilft ihm auch nicht das geringste, wenn er nachweisen kann, daß er oftmals seit Jahr und Tag Besitzer der gekauften Parzelle ist, auf ihr Bauten ausgeführt und brachliegendes Land in höchste Kultur gebracht hat. Der Hypothetengläubiger, dem die Parzellierungsgesellschaft seine Forderung nicht auszuzahlen imstande ist, kann gleichwohl die Zwangsversteigerung betreiben, und der bedauernswerte Käufer verliert seinen Besitz. Natürlich behält er seine Forderung auf Rückzahlung des gezahlten Kaufpreises und Erstattung der von ihm sonst gemachten Aufwendungen gegenüber dem Verkäufer, von dem aber in einem derartigen Falle regelmäßig nichts zu holen sein wird.

### Die Parzellenummer.

Nun wird in der Mehrzahl der Fälle es auch dem einwandfreiesten Parzellenverkäufer nicht möglich sein, zugleich mit Abschluß des Kaufvertrages Auflassung und Eintragung des Käufers im Grundbuch zu bewirken. Fast immer liegt die Sache so, daß ein größeres Gelände, das dem Verkäufer entweder selbst gehört oder das er als Bevollmächtigter des Eigentümers zur Parzellierung bringt, zu diesem Zwecke in zahlreiche Einzelparzellen geteilt werden muß. Diese Einzelparzellen erlangen im Rechtsinne erst dadurch eine

selbständige Existenz, daß sie nach Vermessung durch einen vereideten Landmesser von den Katasterämtern fortgeschrieben, d. h. mit einer selbständigen Parzellenummer ausgestattet werden, so daß sie nach Verkauf und Auflassung auf ein für den Käufer neu zu bildendes Grundbuch übertragen werden können. Diese Vermessungsarbeiten und Fortschreibungsverhandlungen nehmen längere Zeit in Anspruch. Hinzukommt, daß in den meisten Fällen auf dem zu parzellierenden Gelände Hypotheken zu gunsten Dritter lasten. Regelmäßig ist mit diesen Hypothetengläubigern ein Abkommen getroffen, daß sie bei Verkäufen einzelner Teilgrundstücke gegen prozentual festgelegte Abzahlungen die einzelnen Grundstücke aus der Last entlassen müssen. Die Voraussetzung für eine pfandfreie Umschreibung des Grundstücks ist aber, daß die verkaufte Parzelle eine neue katasteramtliche Bezeichnung erhalten und in gehöriger Form (notariell oder gerichtlich beglaubigt) der Gläubiger die Pfandentlastung erklärt hat.

Dies alles erfordert auch in denjenigen Fällen, in denen es sich um einwandfreie und solenne Verkäufer handelt, eine gewisse Zeit. Kein Wunder daher, daß zwischen Kaufabschluss und Eintragung des Käufers im Grundbuch sehr oft ein halbes Jahr oder mehr vergeht. Der Käufer will aber, wenn er sich schon zum Kauf entschlossen hat, sein Grundstück möglichst sofort übergeben erhalten, und der Verkäufer will möglichst bald in den Besitz der Anzahlung und der weiteren Kaufpreistraten gelangen. Wie lassen sich diese Wünsche nun ohne schwere Gefährdung der Interessen des Käufers erfüllen?

### Anzahlung auf Sperrdepot.

Dies ist nur dadurch möglich, daß die Zahlungen des Käufers nicht zur freien Verfügung des Verkäufers gestellt werden, sondern auf ein Sperrdepot gelangen, sei es bei einer Großbank oder öffentlichen Sparkasse, sei es auch bei einem Notar, so daß die Auszahlung dieses Depots erst erfolgt, wenn der Verkäufer seinen vertraglichen Verpflichtungen, dem Käufer das Eigentum an dem Grundstück zu verschaffen, ordnungsgemäß nachgekommen ist. Will der Verkäufer schon vorher in den Besitz der Zahlungen gelangen, was zum Beispiel wirtschaftlich für ihn notwendig sein kann, um Kosten, die ihm durch den Aufschub des Geländes entstehen, hieraus bezahlen zu können, so muß er eine einwandfreie Sicherheit für seine Vertragsrückzahlung leisten. Es wird einem wirklich solventen Verkäufer keineswegs unmöglich sein, gegen eine entsprechende Sicherheitsleistung seinerseits eine Bankgarantie zu beschaffen. Er wird auch in solchen Fällen gegen mögliche Prämie die Haftung einer Kreditversicherungsgesellschaft abzuschließen in der Lage sein.

Wenn sich diese Grundzüge im Parzellengeschäft allgemein durchsetzen würden, würde die heute für den Käufer leider vielfach bestehende, überaus beklagenswerte Unsicherheit in Wegfall kommen, und es würden nicht so zahlreiche Personen den Verlust ihrer Spargroschen zu beklagen haben.

Jedenfalls dürfte ein Verkäufer, der nicht auf die Forderung, den Käufer einwandfrei zu sichern, einzugehen bereit ist, von vornherein verdächtig erscheinen, so daß es sich empfiehlt, von einem Geschäftsabschluss mit ihm lieber abzusehen.  
Rechtsanwalt und Notar Dr. Fritz Weinberg.

## Unverhofftes Wiedersehen.

### Ein Dieb fühlte sich allzu sicher.

Es kommen doch immer wieder Dinge vor, die man wenn sie einem einer erzählt, einfach nicht glauben würde.

Fährt da also am Freitag ein junger Kaufmann aus Kreuzkolln hinaus an den Müggelsee, um ein erfrischendes Bad zu nehmen. Anzug und Wäsche hat er sein säuberlich zusammengelegt und am Strand so geborgen, daß er vom Wasser aus die Sachen im Auge behalten konnte. Nun ist der Badende fertig, steigt aus dem Wasser und will sich anziehen. . . Nichts da, sein Zeug ist weg. Alles Suchen hilft nichts. Was soll er machen? Er geht in ein Restaurant und bittet, ihm mit einigen Kleidungsstücken auszuweichen. Das geschieht auch. Der junge Mensch fährt, traurig über seinen Verlust und über so viel Heimtüde eines Mitmenschen, nach Berlin zurück und macht sich auf den Weg zum Polizeirevier am Kreuzberg, um dort Anzeige zu erstatten. Und wie er nachdenklich die Straße entlanggeht, da sieht er, wie ihm — sein gestohlener Anzug entgegenkommt, getragen von einem fremden jungen Mann. Und zwar sehr stolz, sehr herausfordernd und sehr selbstbewußt getragen. Denn was kann einem schon passieren, wenn man mit einem gestauten Anzug unter vier Millionen Menschen spazieren geht. Der Kaufmann hält den jungen Mann an, es kommt zu einem Wortwechsel und der junge Dieb tritt mit dem Bestohlenen den Gang zur Polizei an. Da stellt sich heraus, daß der jetzige Träger des Anzugs ein entkaufener Fürtörgejüngling war, der dem Kaufmann die Sachen am Strand gestohlen hat.

## Begnadigung abgelehnt.

Das Gnadengesuch des wegen angeblicher Blutschande an seinen Töchtern zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilten Amtsverwalters Frenzel aus Borsum bei Potsdam wurde abgelehnt. Das in der Öffentlichkeit ausführlich diskutierte Urteil der ersten Instanz war von der zweiten, unter Landgerichtsdirektor Hellwig, prinzipiell bestätigt worden. Der Angeklagte selbst bestritt von Anfang bis Ende jede Schuld. Die Kritik der Öffentlichkeit basierte indes nicht auf der Überzeugung von Frenzels Unschuld, sondern auf dem fragwürdigen Werte der Beweisaufnahme und der dadurch geschaffenen Unsicherheit. Die ältere Tochter Frenzels hatte alle belastenden Vorwürfe zurückgenommen. Für die Hysterie der jüngeren Tochter Gertrud aber, deren Aussagen das Gericht folgte, hatte die Zeit vor der Verhandlung und auch die Verhandlung selbst eine großen Teil der Sachverhaltsfindung manchen Beweis geliefert.

## Todesopfer des sächsischen Klettersports.

Rathen (Sächs. Schweiz), 22. August.

Am Sonntagmorgen stürzten beim Klettern am sogenannten Gansstein im Basteigebiet zwei junge Dresdner, und zwar der 22jährige Hans Hillmann und der 34jährige Emil Leuterich, aus beträchtlicher Höhe ab und blieben mit schweren Schädel- und Knochenbrüchen tot liegen. Die beiden Leichen wurden von Beamten des Postamts Hohenstein geborgen und nach der Leichenhalle Königstein gebracht.

### Gegenwartsfragen der Wirtschaft und Währung.

Aus dem Programm der Deutschen Welle übernimmt, wie die Funkstunde mitteilt, die Funkstunde einen Vortrag von Reichsbankpräsident Dr. Luther, der am Mittwoch, dem 24. August, vormittags von 11 bis 12 Uhr anlässlich der 68. Genossenschaftstagung in Dortmund über das Thema „Gegenwartsfragen der Wirtschaft und Währung“ sprechen wird.

Beim Sommerfest des 20. Kreises in Tegel ist eine schwarze Atlantische verloren gegangen sowie ein Paket mit Freizeitspielen gefunden worden. Die Gegenstände sind abzugeben bzw. abzugeben bei Reg. Reinickendorf-West, Antonienstraße 10 a.

Der Protokollabstimmung hat sich auch die Wöhringer-V.G. angeschlossen und mit Wirkung vom gestrigen Montag den Preis für ein Dreipfunderbrot von 54 auf 50 Pf. ermäßigt.

## Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 2, vorn 1 Treppen rechts.

Kritikentwürfe, rechnet bis Mittwoch, 30. August, die Plakette „Jugend gegen Krieg“ ab! Plakette, die bis spätestens Freitag, 2. September, nicht abgegeben werden, gelten als verkauft und werden nicht zurückgenommen.

Heute, Dienstag, 20. Uhr.

**Kreisprogramm:** 19. „Wir leben“; 20. „Kommunistischer Weltanschauung“; 21. „Die Zukunft der Jugend“; 22. „Die Bedeutung der Arbeit“; 23. „Die Bedeutung der Kultur“; 24. „Die Bedeutung der Wissenschaft“; 25. „Die Bedeutung der Kunst“; 26. „Die Bedeutung der Sport“; 27. „Die Bedeutung der Musik“; 28. „Die Bedeutung der Literatur“; 29. „Die Bedeutung der Philosophie“; 30. „Die Bedeutung der Religion“; 31. „Die Bedeutung der Ethik“; 32. „Die Bedeutung der Politik“; 33. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 34. „Die Bedeutung der Soziologie“; 35. „Die Bedeutung der Psychologie“; 36. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 37. „Die Bedeutung der Medizin“; 38. „Die Bedeutung der Biologie“; 39. „Die Bedeutung der Geographie“; 40. „Die Bedeutung der Geschichte“; 41. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 42. „Die Bedeutung der Linguistik“; 43. „Die Bedeutung der Archäologie“; 44. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 45. „Die Bedeutung der Zoologie“; 46. „Die Bedeutung der Botanik“; 47. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 48. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 49. „Die Bedeutung der Astronomie“; 50. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 51. „Die Bedeutung der Philosophie“; 52. „Die Bedeutung der Ethik“; 53. „Die Bedeutung der Politik“; 54. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 55. „Die Bedeutung der Soziologie“; 56. „Die Bedeutung der Psychologie“; 57. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 58. „Die Bedeutung der Medizin“; 59. „Die Bedeutung der Biologie“; 60. „Die Bedeutung der Geographie“; 61. „Die Bedeutung der Geschichte“; 62. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 63. „Die Bedeutung der Linguistik“; 64. „Die Bedeutung der Archäologie“; 65. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 66. „Die Bedeutung der Zoologie“; 67. „Die Bedeutung der Botanik“; 68. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 69. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 70. „Die Bedeutung der Astronomie“; 71. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 72. „Die Bedeutung der Philosophie“; 73. „Die Bedeutung der Ethik“; 74. „Die Bedeutung der Politik“; 75. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 76. „Die Bedeutung der Soziologie“; 77. „Die Bedeutung der Psychologie“; 78. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 79. „Die Bedeutung der Medizin“; 80. „Die Bedeutung der Biologie“; 81. „Die Bedeutung der Geographie“; 82. „Die Bedeutung der Geschichte“; 83. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 84. „Die Bedeutung der Linguistik“; 85. „Die Bedeutung der Archäologie“; 86. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 87. „Die Bedeutung der Zoologie“; 88. „Die Bedeutung der Botanik“; 89. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 90. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 91. „Die Bedeutung der Astronomie“; 92. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 93. „Die Bedeutung der Philosophie“; 94. „Die Bedeutung der Ethik“; 95. „Die Bedeutung der Politik“; 96. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 97. „Die Bedeutung der Soziologie“; 98. „Die Bedeutung der Psychologie“; 99. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 100. „Die Bedeutung der Medizin“; 101. „Die Bedeutung der Biologie“; 102. „Die Bedeutung der Geographie“; 103. „Die Bedeutung der Geschichte“; 104. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 105. „Die Bedeutung der Linguistik“; 106. „Die Bedeutung der Archäologie“; 107. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 108. „Die Bedeutung der Zoologie“; 109. „Die Bedeutung der Botanik“; 110. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 111. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 112. „Die Bedeutung der Astronomie“; 113. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 114. „Die Bedeutung der Philosophie“; 115. „Die Bedeutung der Ethik“; 116. „Die Bedeutung der Politik“; 117. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 118. „Die Bedeutung der Soziologie“; 119. „Die Bedeutung der Psychologie“; 120. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 121. „Die Bedeutung der Medizin“; 122. „Die Bedeutung der Biologie“; 123. „Die Bedeutung der Geographie“; 124. „Die Bedeutung der Geschichte“; 125. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 126. „Die Bedeutung der Linguistik“; 127. „Die Bedeutung der Archäologie“; 128. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 129. „Die Bedeutung der Zoologie“; 130. „Die Bedeutung der Botanik“; 131. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 132. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 133. „Die Bedeutung der Astronomie“; 134. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 135. „Die Bedeutung der Philosophie“; 136. „Die Bedeutung der Ethik“; 137. „Die Bedeutung der Politik“; 138. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 139. „Die Bedeutung der Soziologie“; 140. „Die Bedeutung der Psychologie“; 141. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 142. „Die Bedeutung der Medizin“; 143. „Die Bedeutung der Biologie“; 144. „Die Bedeutung der Geographie“; 145. „Die Bedeutung der Geschichte“; 146. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 147. „Die Bedeutung der Linguistik“; 148. „Die Bedeutung der Archäologie“; 149. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 150. „Die Bedeutung der Zoologie“; 151. „Die Bedeutung der Botanik“; 152. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 153. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 154. „Die Bedeutung der Astronomie“; 155. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 156. „Die Bedeutung der Philosophie“; 157. „Die Bedeutung der Ethik“; 158. „Die Bedeutung der Politik“; 159. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 160. „Die Bedeutung der Soziologie“; 161. „Die Bedeutung der Psychologie“; 162. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 163. „Die Bedeutung der Medizin“; 164. „Die Bedeutung der Biologie“; 165. „Die Bedeutung der Geographie“; 166. „Die Bedeutung der Geschichte“; 167. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 168. „Die Bedeutung der Linguistik“; 169. „Die Bedeutung der Archäologie“; 170. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 171. „Die Bedeutung der Zoologie“; 172. „Die Bedeutung der Botanik“; 173. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 174. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 175. „Die Bedeutung der Astronomie“; 176. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 177. „Die Bedeutung der Philosophie“; 178. „Die Bedeutung der Ethik“; 179. „Die Bedeutung der Politik“; 180. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 181. „Die Bedeutung der Soziologie“; 182. „Die Bedeutung der Psychologie“; 183. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 184. „Die Bedeutung der Medizin“; 185. „Die Bedeutung der Biologie“; 186. „Die Bedeutung der Geographie“; 187. „Die Bedeutung der Geschichte“; 188. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 189. „Die Bedeutung der Linguistik“; 190. „Die Bedeutung der Archäologie“; 191. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 192. „Die Bedeutung der Zoologie“; 193. „Die Bedeutung der Botanik“; 194. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 195. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 196. „Die Bedeutung der Astronomie“; 197. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 198. „Die Bedeutung der Philosophie“; 199. „Die Bedeutung der Ethik“; 200. „Die Bedeutung der Politik“; 201. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 202. „Die Bedeutung der Soziologie“; 203. „Die Bedeutung der Psychologie“; 204. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 205. „Die Bedeutung der Medizin“; 206. „Die Bedeutung der Biologie“; 207. „Die Bedeutung der Geographie“; 208. „Die Bedeutung der Geschichte“; 209. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 210. „Die Bedeutung der Linguistik“; 211. „Die Bedeutung der Archäologie“; 212. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 213. „Die Bedeutung der Zoologie“; 214. „Die Bedeutung der Botanik“; 215. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 216. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 217. „Die Bedeutung der Astronomie“; 218. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 219. „Die Bedeutung der Philosophie“; 220. „Die Bedeutung der Ethik“; 221. „Die Bedeutung der Politik“; 222. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 223. „Die Bedeutung der Soziologie“; 224. „Die Bedeutung der Psychologie“; 225. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 226. „Die Bedeutung der Medizin“; 227. „Die Bedeutung der Biologie“; 228. „Die Bedeutung der Geographie“; 229. „Die Bedeutung der Geschichte“; 230. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 231. „Die Bedeutung der Linguistik“; 232. „Die Bedeutung der Archäologie“; 233. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 234. „Die Bedeutung der Zoologie“; 235. „Die Bedeutung der Botanik“; 236. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 237. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 238. „Die Bedeutung der Astronomie“; 239. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 240. „Die Bedeutung der Philosophie“; 241. „Die Bedeutung der Ethik“; 242. „Die Bedeutung der Politik“; 243. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 244. „Die Bedeutung der Soziologie“; 245. „Die Bedeutung der Psychologie“; 246. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 247. „Die Bedeutung der Medizin“; 248. „Die Bedeutung der Biologie“; 249. „Die Bedeutung der Geographie“; 250. „Die Bedeutung der Geschichte“; 251. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 252. „Die Bedeutung der Linguistik“; 253. „Die Bedeutung der Archäologie“; 254. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 255. „Die Bedeutung der Zoologie“; 256. „Die Bedeutung der Botanik“; 257. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 258. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 259. „Die Bedeutung der Astronomie“; 260. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 261. „Die Bedeutung der Philosophie“; 262. „Die Bedeutung der Ethik“; 263. „Die Bedeutung der Politik“; 264. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 265. „Die Bedeutung der Soziologie“; 266. „Die Bedeutung der Psychologie“; 267. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 268. „Die Bedeutung der Medizin“; 269. „Die Bedeutung der Biologie“; 270. „Die Bedeutung der Geographie“; 271. „Die Bedeutung der Geschichte“; 272. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 273. „Die Bedeutung der Linguistik“; 274. „Die Bedeutung der Archäologie“; 275. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 276. „Die Bedeutung der Zoologie“; 277. „Die Bedeutung der Botanik“; 278. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 279. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 280. „Die Bedeutung der Astronomie“; 281. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 282. „Die Bedeutung der Philosophie“; 283. „Die Bedeutung der Ethik“; 284. „Die Bedeutung der Politik“; 285. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 286. „Die Bedeutung der Soziologie“; 287. „Die Bedeutung der Psychologie“; 288. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 289. „Die Bedeutung der Medizin“; 290. „Die Bedeutung der Biologie“; 291. „Die Bedeutung der Geographie“; 292. „Die Bedeutung der Geschichte“; 293. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 294. „Die Bedeutung der Linguistik“; 295. „Die Bedeutung der Archäologie“; 296. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 297. „Die Bedeutung der Zoologie“; 298. „Die Bedeutung der Botanik“; 299. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 300. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 301. „Die Bedeutung der Astronomie“; 302. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 303. „Die Bedeutung der Philosophie“; 304. „Die Bedeutung der Ethik“; 305. „Die Bedeutung der Politik“; 306. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 307. „Die Bedeutung der Soziologie“; 308. „Die Bedeutung der Psychologie“; 309. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 310. „Die Bedeutung der Medizin“; 311. „Die Bedeutung der Biologie“; 312. „Die Bedeutung der Geographie“; 313. „Die Bedeutung der Geschichte“; 314. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 315. „Die Bedeutung der Linguistik“; 316. „Die Bedeutung der Archäologie“; 317. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 318. „Die Bedeutung der Zoologie“; 319. „Die Bedeutung der Botanik“; 320. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 321. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 322. „Die Bedeutung der Astronomie“; 323. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 324. „Die Bedeutung der Philosophie“; 325. „Die Bedeutung der Ethik“; 326. „Die Bedeutung der Politik“; 327. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 328. „Die Bedeutung der Soziologie“; 329. „Die Bedeutung der Psychologie“; 330. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 331. „Die Bedeutung der Medizin“; 332. „Die Bedeutung der Biologie“; 333. „Die Bedeutung der Geographie“; 334. „Die Bedeutung der Geschichte“; 335. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 336. „Die Bedeutung der Linguistik“; 337. „Die Bedeutung der Archäologie“; 338. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 339. „Die Bedeutung der Zoologie“; 340. „Die Bedeutung der Botanik“; 341. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 342. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 343. „Die Bedeutung der Astronomie“; 344. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 345. „Die Bedeutung der Philosophie“; 346. „Die Bedeutung der Ethik“; 347. „Die Bedeutung der Politik“; 348. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 349. „Die Bedeutung der Soziologie“; 350. „Die Bedeutung der Psychologie“; 351. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 352. „Die Bedeutung der Medizin“; 353. „Die Bedeutung der Biologie“; 354. „Die Bedeutung der Geographie“; 355. „Die Bedeutung der Geschichte“; 356. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 357. „Die Bedeutung der Linguistik“; 358. „Die Bedeutung der Archäologie“; 359. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 360. „Die Bedeutung der Zoologie“; 361. „Die Bedeutung der Botanik“; 362. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 363. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 364. „Die Bedeutung der Astronomie“; 365. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 366. „Die Bedeutung der Philosophie“; 367. „Die Bedeutung der Ethik“; 368. „Die Bedeutung der Politik“; 369. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 370. „Die Bedeutung der Soziologie“; 371. „Die Bedeutung der Psychologie“; 372. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 373. „Die Bedeutung der Medizin“; 374. „Die Bedeutung der Biologie“; 375. „Die Bedeutung der Geographie“; 376. „Die Bedeutung der Geschichte“; 377. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 378. „Die Bedeutung der Linguistik“; 379. „Die Bedeutung der Archäologie“; 380. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 381. „Die Bedeutung der Zoologie“; 382. „Die Bedeutung der Botanik“; 383. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 384. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 385. „Die Bedeutung der Astronomie“; 386. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 387. „Die Bedeutung der Philosophie“; 388. „Die Bedeutung der Ethik“; 389. „Die Bedeutung der Politik“; 390. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 391. „Die Bedeutung der Soziologie“; 392. „Die Bedeutung der Psychologie“; 393. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 394. „Die Bedeutung der Medizin“; 395. „Die Bedeutung der Biologie“; 396. „Die Bedeutung der Geographie“; 397. „Die Bedeutung der Geschichte“; 398. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 399. „Die Bedeutung der Linguistik“; 400. „Die Bedeutung der Archäologie“; 401. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 402. „Die Bedeutung der Zoologie“; 403. „Die Bedeutung der Botanik“; 404. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 405. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 406. „Die Bedeutung der Astronomie“; 407. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 408. „Die Bedeutung der Philosophie“; 409. „Die Bedeutung der Ethik“; 410. „Die Bedeutung der Politik“; 411. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 412. „Die Bedeutung der Soziologie“; 413. „Die Bedeutung der Psychologie“; 414. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 415. „Die Bedeutung der Medizin“; 416. „Die Bedeutung der Biologie“; 417. „Die Bedeutung der Geographie“; 418. „Die Bedeutung der Geschichte“; 419. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 420. „Die Bedeutung der Linguistik“; 421. „Die Bedeutung der Archäologie“; 422. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 423. „Die Bedeutung der Zoologie“; 424. „Die Bedeutung der Botanik“; 425. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 426. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 427. „Die Bedeutung der Astronomie“; 428. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 429. „Die Bedeutung der Philosophie“; 430. „Die Bedeutung der Ethik“; 431. „Die Bedeutung der Politik“; 432. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 433. „Die Bedeutung der Soziologie“; 434. „Die Bedeutung der Psychologie“; 435. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 436. „Die Bedeutung der Medizin“; 437. „Die Bedeutung der Biologie“; 438. „Die Bedeutung der Geographie“; 439. „Die Bedeutung der Geschichte“; 440. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 441. „Die Bedeutung der Linguistik“; 442. „Die Bedeutung der Archäologie“; 443. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 444. „Die Bedeutung der Zoologie“; 445. „Die Bedeutung der Botanik“; 446. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 447. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 448. „Die Bedeutung der Astronomie“; 449. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 450. „Die Bedeutung der Philosophie“; 451. „Die Bedeutung der Ethik“; 452. „Die Bedeutung der Politik“; 453. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 454. „Die Bedeutung der Soziologie“; 455. „Die Bedeutung der Psychologie“; 456. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 457. „Die Bedeutung der Medizin“; 458. „Die Bedeutung der Biologie“; 459. „Die Bedeutung der Geographie“; 460. „Die Bedeutung der Geschichte“; 461. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 462. „Die Bedeutung der Linguistik“; 463. „Die Bedeutung der Archäologie“; 464. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 465. „Die Bedeutung der Zoologie“; 466. „Die Bedeutung der Botanik“; 467. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 468. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 469. „Die Bedeutung der Astronomie“; 470. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 471. „Die Bedeutung der Philosophie“; 472. „Die Bedeutung der Ethik“; 473. „Die Bedeutung der Politik“; 474. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 475. „Die Bedeutung der Soziologie“; 476. „Die Bedeutung der Psychologie“; 477. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 478. „Die Bedeutung der Medizin“; 479. „Die Bedeutung der Biologie“; 480. „Die Bedeutung der Geographie“; 481. „Die Bedeutung der Geschichte“; 482. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 483. „Die Bedeutung der Linguistik“; 484. „Die Bedeutung der Archäologie“; 485. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 486. „Die Bedeutung der Zoologie“; 487. „Die Bedeutung der Botanik“; 488. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 489. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 490. „Die Bedeutung der Astronomie“; 491. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 492. „Die Bedeutung der Philosophie“; 493. „Die Bedeutung der Ethik“; 494. „Die Bedeutung der Politik“; 495. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 496. „Die Bedeutung der Soziologie“; 497. „Die Bedeutung der Psychologie“; 498. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 499. „Die Bedeutung der Medizin“; 500. „Die Bedeutung der Biologie“; 501. „Die Bedeutung der Geographie“; 502. „Die Bedeutung der Geschichte“; 503. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 504. „Die Bedeutung der Linguistik“; 505. „Die Bedeutung der Archäologie“; 506. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 507. „Die Bedeutung der Zoologie“; 508. „Die Bedeutung der Botanik“; 509. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 510. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 511. „Die Bedeutung der Astronomie“; 512. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 513. „Die Bedeutung der Philosophie“; 514. „Die Bedeutung der Ethik“; 515. „Die Bedeutung der Politik“; 516. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 517. „Die Bedeutung der Soziologie“; 518. „Die Bedeutung der Psychologie“; 519. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 520. „Die Bedeutung der Medizin“; 521. „Die Bedeutung der Biologie“; 522. „Die Bedeutung der Geographie“; 523. „Die Bedeutung der Geschichte“; 524. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 525. „Die Bedeutung der Linguistik“; 526. „Die Bedeutung der Archäologie“; 527. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 528. „Die Bedeutung der Zoologie“; 529. „Die Bedeutung der Botanik“; 530. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 531. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 532. „Die Bedeutung der Astronomie“; 533. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 534. „Die Bedeutung der Philosophie“; 535. „Die Bedeutung der Ethik“; 536. „Die Bedeutung der Politik“; 537. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 538. „Die Bedeutung der Soziologie“; 539. „Die Bedeutung der Psychologie“; 540. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 541. „Die Bedeutung der Medizin“; 542. „Die Bedeutung der Biologie“; 543. „Die Bedeutung der Geographie“; 544. „Die Bedeutung der Geschichte“; 545. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 546. „Die Bedeutung der Linguistik“; 547. „Die Bedeutung der Archäologie“; 548. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 549. „Die Bedeutung der Zoologie“; 550. „Die Bedeutung der Botanik“; 551. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 552. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 553. „Die Bedeutung der Astronomie“; 554. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 555. „Die Bedeutung der Philosophie“; 556. „Die Bedeutung der Ethik“; 557. „Die Bedeutung der Politik“; 558. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 559. „Die Bedeutung der Soziologie“; 560. „Die Bedeutung der Psychologie“; 561. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 562. „Die Bedeutung der Medizin“; 563. „Die Bedeutung der Biologie“; 564. „Die Bedeutung der Geographie“; 565. „Die Bedeutung der Geschichte“; 566. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 567. „Die Bedeutung der Linguistik“; 568. „Die Bedeutung der Archäologie“; 569. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 570. „Die Bedeutung der Zoologie“; 571. „Die Bedeutung der Botanik“; 572. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 573. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 574. „Die Bedeutung der Astronomie“; 575. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 576. „Die Bedeutung der Philosophie“; 577. „Die Bedeutung der Ethik“; 578. „Die Bedeutung der Politik“; 579. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 580. „Die Bedeutung der Soziologie“; 581. „Die Bedeutung der Psychologie“; 582. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 583. „Die Bedeutung der Medizin“; 584. „Die Bedeutung der Biologie“; 585. „Die Bedeutung der Geographie“; 586. „Die Bedeutung der Geschichte“; 587. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 588. „Die Bedeutung der Linguistik“; 589. „Die Bedeutung der Archäologie“; 590. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 591. „Die Bedeutung der Zoologie“; 592. „Die Bedeutung der Botanik“; 593. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 594. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 595. „Die Bedeutung der Astronomie“; 596. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 597. „Die Bedeutung der Philosophie“; 598. „Die Bedeutung der Ethik“; 599. „Die Bedeutung der Politik“; 600. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 601. „Die Bedeutung der Soziologie“; 602. „Die Bedeutung der Psychologie“; 603. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 604. „Die Bedeutung der Medizin“; 605. „Die Bedeutung der Biologie“; 606. „Die Bedeutung der Geographie“; 607. „Die Bedeutung der Geschichte“; 608. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 609. „Die Bedeutung der Linguistik“; 610. „Die Bedeutung der Archäologie“; 611. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 612. „Die Bedeutung der Zoologie“; 613. „Die Bedeutung der Botanik“; 614. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 615. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 616. „Die Bedeutung der Astronomie“; 617. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 618. „Die Bedeutung der Philosophie“; 619. „Die Bedeutung der Ethik“; 620. „Die Bedeutung der Politik“; 621. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 622. „Die Bedeutung der Soziologie“; 623. „Die Bedeutung der Psychologie“; 624. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 625. „Die Bedeutung der Medizin“; 626. „Die Bedeutung der Biologie“; 627. „Die Bedeutung der Geographie“; 628. „Die Bedeutung der Geschichte“; 629. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 630. „Die Bedeutung der Linguistik“; 631. „Die Bedeutung der Archäologie“; 632. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 633. „Die Bedeutung der Zoologie“; 634. „Die Bedeutung der Botanik“; 635. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 636. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 637. „Die Bedeutung der Astronomie“; 638. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 639. „Die Bedeutung der Philosophie“; 640. „Die Bedeutung der Ethik“; 641. „Die Bedeutung der Politik“; 642. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 643. „Die Bedeutung der Soziologie“; 644. „Die Bedeutung der Psychologie“; 645. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 646. „Die Bedeutung der Medizin“; 647. „Die Bedeutung der Biologie“; 648. „Die Bedeutung der Geographie“; 649. „Die Bedeutung der Geschichte“; 650. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 651. „Die Bedeutung der Linguistik“; 652. „Die Bedeutung der Archäologie“; 653. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 654. „Die Bedeutung der Zoologie“; 655. „Die Bedeutung der Botanik“; 656. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 657. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 658. „Die Bedeutung der Astronomie“; 659. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 660. „Die Bedeutung der Philosophie“; 661. „Die Bedeutung der Ethik“; 662. „Die Bedeutung der Politik“; 663. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 664. „Die Bedeutung der Soziologie“; 665. „Die Bedeutung der Psychologie“; 666. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 667. „Die Bedeutung der Medizin“; 668. „Die Bedeutung der Biologie“; 669. „Die Bedeutung der Geographie“; 670. „Die Bedeutung der Geschichte“; 671. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 672. „Die Bedeutung der Linguistik“; 673. „Die Bedeutung der Archäologie“; 674. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 675. „Die Bedeutung der Zoologie“; 676. „Die Bedeutung der Botanik“; 677. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 678. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 679. „Die Bedeutung der Astronomie“; 680. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 681. „Die Bedeutung der Philosophie“; 682. „Die Bedeutung der Ethik“; 683. „Die Bedeutung der Politik“; 684. „Die Bedeutung der Ökonomie“; 685. „Die Bedeutung der Soziologie“; 686. „Die Bedeutung der Psychologie“; 687. „Die Bedeutung der Pädagogik“; 688. „Die Bedeutung der Medizin“; 689. „Die Bedeutung der Biologie“; 690. „Die Bedeutung der Geographie“; 691. „Die Bedeutung der Geschichte“; 692. „Die Bedeutung der Ethnologie“; 693. „Die Bedeutung der Linguistik“; 694. „Die Bedeutung der Archäologie“; 695. „Die Bedeutung der Paläontologie“; 696. „Die Bedeutung der Zoologie“; 697. „Die Bedeutung der Botanik“; 698. „Die Bedeutung der Mineralogie“; 699. „Die Bedeutung der Meteorologie“; 700. „Die Bedeutung der Astronomie“; 701. „Die Bedeutung der Kosmologie“; 702. „Die Bedeutung der Philosophie“

# Um ein paar Semmeln

Kleiner Film aus dem Leben / Von Stefan Pollatschek

Vor dem Richter steht der zweiundvierzigjährige Arbeiter Wilhelm Breitenfurt. Er sieht blaß, unterernährt aus, die Wangen sind hohl, die Augen haben verräterischen Glanz. Er ist angeklagt, seit Monaten Gebäd, das der Bäckerlehrling am frühen Morgen vor die Wohnungstüren legt (ohne anzuklopfen, denn das würde die Herrschaften vorzeitig wecken), gestohlen zu haben. Der Richter, ein noch jüngerer Mann, unterstreicht abwechselnd mit einem roten und einem blauen Bleistift Stellen im Akt. Er ist gestern ein wenig zu spät schlafen gegangen, der Film war wirklich nicht gut gewesen und es ist aufreizend, den klüchtigen, gestellten Reichtum zu sehen, wenn man tagsüber wahrnehmen muß, wie das Leben wirklich ist. Seit einiger Zeit bekam er auch immer mehr Urteile von den oberen Behörden umgestoßen, es war ärgerlich. Dazu noch diese häuslichen Szenen, erst gestern, ach, lieber gar nicht daran denken. Er ertrug sich, daß er recht unaufmerksam gelesen hatte, noch einmal überflog er den Akt, so, jetzt war er im Bilde.

„Also was ist's, bekennen Sie sich schuldig?“  
„Ja.“  
„Warum haben Sie das getan?“  
„Ich habe Hunger gehabt“, sagte der Angeklagte. „Seit zwei Jahren bin ich ohne Arbeit, ich bin verheiratet, wir haben drei Kinder, auch die Frau kann nur ab und zu eine Kleinigkeit verdienen, mit Wäschewaschen und so. Aber auch das wird immer schlechter.“  
„Ja“, sagte der Richter. „Ja, das mag wahr sein. Es steht auch im Akt. Aber deswegen dürfen Sie doch nicht stehlen.“

„Ich weiß.“  
Der Mann sah zu Boden, der Richter auch. Was war da zu tun? Man könnte unwiderstehlichen Zwang annehmen und freisprechen. Aber würde die Oberbehörde nicht wieder das Urteil aufheben? Man könnte auch bedingt verurteilen. Nein, das ginge nicht, es lag ja die wiederholte Strafhandlung vor.  
„Was soll ich also mit Ihnen machen?“ Des jungen Richters Stimme klang gequält.  
„Einsperren.“  
„Aber Sie haben doch Weib und Kinder zu Hause? Wer soll für die sorgen? Sie möchten sich es leicht machen, sich es im Kriminal gut gehen lassen und die Familie — he, was soll aus der werden?“

Und dabei dachte der Richter an die häuslichen Szenen, die sich jetzt häuften, und vor seinen Augen entstanden Bilder: Eisenbahn, Speisewagen, Gebirge, Hotels, schöne Frauen, das Meer. . .  
„Ich weiß nicht, Herr Richter. Ich habe genug. Ich kann das alles nicht mehr mit ansehen. Wenn Sie mich nicht einsperren, muß ich doch wieder stehlen gehen, damit meine Leute zu essen haben.“  
Der Angeklagte hatte stoßweise gesprochen und sah starr auf das Bild des gekreuzigten Jesus.

„Richtig“, sagte der Richter und dachte: Daß ich ihn frei, muß er wohl oder übel wieder stehlen gehen, sperr ich ihn ein, muß seine Frau stehlen gehen. Der Teufel soll das alles holen. Es ist ja ohnedies alles zwecklos. Ich kann mir nicht alle Urteile revidieren lassen, man führt ja oben Statistik. Der Vorstand ist mir auch nicht gut gesinnt, seit dieser letzten Affäre vom Samstag. Himmelherrgott, jetzt habe ich schon eine halbe Stunde mit dem Fall verloren und dabei habe ich heute noch achtzehn Verhandlungen.

Der Richter wurde ungeduldig, plötzlich erhob er sich, setzte das Barrett auf und sprach das Urteil: Zwei Monate Gefängnis. Dieses Urteil wird wohl kaum aufgehoben werden, das wird den Bonzen da oben endlich doch recht sein, dachte er, als er schon sitzend die Begründung sprach. Dennoch hatte er ein unruhiges Gefühl, als der Schriftführer die neue Strafsache aufrief. . .

# Der Tod auf der Bühne

Eine Theatergeschichte / Von Martin G. Sarneck

Ein Schauspieler, der in des Wortes tatsächlicher Bedeutung mit dem Tode im Herzen spielte und hinter der Szene starb, während auf der Bühne gefungen wurde, war der Charakterkomiker Carl Birnbaum am ehemaligen Hoftheater in Stuttgart. Sieben Jahrzehnte sind seit diesem wahrhaft tragischen Ereignis vergangen. Carl Birnbaum war damals als Darsteller am kurfürstlichen Hoftheater in Kassel engagiert, wo auch seine Tochter, eine hübsche Blondine, wirkte. Hinter dem Rücken des Vaters knippte der Sohn des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel mit der Tochter des Komikers Beziehungen an. Das Paar floh nach England, um sich dort miteinander trauen zu lassen. Als der Kurfürst von der Liaison seines Sohnes erfuhr, ließ er Birnbaum bei Nacht verhaften und samt seiner Familie aus dem Lande weisen. Birnbaum suchte um eine Audienz nach; der Kurfürst ließ ihm antworten, für Hunde und Komödianten habe er einen Stod, aber keine Worte!

Birnbaum stand völlig mittellos da, bis er durch Vermittlung einer Schauspielerin ein Engagement am Hoftheater in Stuttgart erhielt, indes der junge Fürst und das Schauspielerkind die Hüttenwachen in der Schweiz auf Kosten des bürgerlichen Vaters, des Komödianten, verlebten. Ohne Geld war Friedrich Wilhelms Sohn vom Hofe in Kassel gefahren, und Birnbaum mußte den letzten Rest seiner Habe verpfänden, um die Existenzmittel für den kurfürstlichen Schwiegersohn aufzutreiben — bis dieser eines Tages des Schauspielers überdrüssig wurde und reuig an den Füßen des Kurfürstenthrones die Gnade seines Vaters erbat, während die junge Frau, die sich Mutter fühlte, mit dem Tode im Herzen in das Vaterhaus nach Stuttgart zurückkehrte. Dort starb sie. An der Diele der Umfassungsmauer des Connisfatters Friedhofs erhebt sich über einem Hügel ein Grabstein mit der Inschrift: Auguste, Gemahlin Seiner Durchlaucht des Fürsten Friedrich Wilhelm von Hanau, geborene Birnbaum, geboren am 9. November 1837, gestorben am 29. Juni 1862.

Birnbaum gab dem Bildhauer den Auftrag, auf der Rückseite des Grabsteines das Wort „G e m o r d e t“ einzumeißeln; allein die Behörde verbot die Ausgrabung, und so hat man einen goldenen Stern eingegraben und darunter: „Wiedersehen!“

Der Kurfürst von Hessen sandte an Birnbaum einen Geldbetrag, Birnbaum schickte ihn zurück mit dem Bemerken: „Ich bin bürgerlicher Volkstun und verkaufe weder das Leben, noch verkaufe ich den Leichnam meines Kindes!“

Kurze Zeit darauf starb auch die Frau des Komikers. Das Auge noch voll von den Tränen um Weib und Kind, sollte Birnbaum in der Erstaufführung von Laubes „Karlsschüler“ die Rolle des Sergeanten Bleistift spielen, jener armen, gemarterten Untertanenfee, in welcher Birnbaum ein Stück seines eigenen, verpöhlten Daseins sich widerspiegeln sah. Er fühlte sich krank, unfähig elend, gebrochen an Leib und Seele. Aber die Pflicht rief, und Birnbaum betrat die Bühne. Das Rampenlicht übte seine magische Gewalt aus auf den alten Komödianten. Das war nicht der milde, schwer leidende Mann, der da sprach; es war die Stimme des gepeinigten Menschenkindes, aus dessen Innern man Töne vernahm, die aus einem gemarterten Herzen kamen. Nachdem Birnbaum-Bleistift auf der Bühne die Erzählung seiner Leidensgeschichte beendet, brach das Publikum in stürmischen Beifall aus. Der arme Komödiant trat von der Szene ab und kam mit einem

# Revolution der Kleider

Sowjetrussischer Modebilderbogen / Von Ralph W. Barnes-Moskau

In der Sowjetunion bereitet sich gegenwärtig eine friedliche Revolution vor — eine Revolution der Mode. Ein Wettbewerb soll gänzlich neue Kleidertypen — eine proletarische Mode — schaffen. Währenddessen haben die Führer der Bewegung damit begonnen, die Stoffmuster zu revolutionieren. Die alten „bourgeois“ Dessins sollen so rasch wie möglich durch proletarische, Propagandazwecken dienende Muster ersetzt werden.

Etwa 3000 neue Dessins sind bereits in letzter Zeit in sowjetrussischen Fabriken hergestellt worden, fast durchweg für den Fünfjahresplan dienend. Fahrräder, elektrische Glühlampen, Traktoren und andere landwirtschaftliche Maschinen, Aeroplane, Zeppeline, Gasmasken und rote Soldaten haben die Blumen, karierten Muster, die Jagdhasen und geometrischen Figuren der Vergangenheit verdrängt. Auch Kostüme, Fenstervorhänge und Polsterüberzüge müssen das ihre zum Aufbau des Sozialismus beitragen. Die mit der Ueberwachung der Stoffmuster betraute Kommission hat unzweideutig wissen lassen, daß sie Propagandadesigns braucht und keinerlei Wert auf Symbole und Allegorien legt. Die aus den Stoffmustern zu ziehende Lehre muß auf den ersten Blick einleuchten.

Und die Auslagen der Moskauer Kooperativläden füllen sich bereits mit den „politisch gemusterten“ Stoffen. Junge Damen in Kostümen, deren Muster für Industrialisierung, Kollektivierung oder nationale Verteidigung begeistern sollen, sind längst keine Seltenheit mehr. Die Modekommission hat festgestellt, daß die Propagandadesigns bei der jüngeren Generation weit ardhieren Anklang als bei der älteren finden. Es ist wohl auch leicht verständlich, daß die im alten Regime aufgewachsene Russin vor dem Gedanken zurückschauert, in einem Kleid zur Kirche zu gehen, das mit Abbildungen atheistischer roter Soldaten überfüt ist oder auch nur ein Kostüm zu tragen, das mit jugendlichen Kommunisten, Traktoren oder Gasmasken bemustert ist.

Zu den farbenprächtigsten Dessins gehört eins, auf dem eine Kamelekarawane und daneben ein auf den Schienen der Turkeisenbahn fahrender Zug abgebildet sind. Im Hintergrund strahlt eine gemaltige aufgehende Sonne, die an die auf der japanischen Flagge dargestellte gemahnt. Das ganze ist in leuchtenden roten, blauen, grünen, purpurnen und braunen Farbtönen ausgeföhrt und darauf berechnet, zentralasiatische Augen gefangen zu nehmen. Der Beschauer soll durch die immer wiederholte Szene angeregt werden, sich über die Vorteile moderner Transportmittel Gedanken zu machen.

Unter der primitivsten Bauernbevölkerung wird ein Muster verbreitet, auf dem, ebenfalls in leuchtenden Farben, verschiedene landwirtschaftliche Maschinen bei der Arbeit und ein Dorfleben mit der Aufschrift „Ländliche Kooperative“ dargestellt sind. Eine türkische Importfirma bestellte jüngst ein großes Quantum derart bemustertes Stoffe mit dem Vorbehalt, daß die Aufschrift über dem Laden megalbleiben habe. Die russischen Handelsvertreter waren einverstanden und der Handel wurde abgeschlossen.

Schon Lenin stellte die Elektrifizierung in den Mittelpunkt des Aufbauprogramms. So ist selbstverständlich, daß sich unter den etwa 3000 neuen Dessins viele „elektrozitätsbewußte“ finden. Schablonisierte elektrische Glühlampen, Transformatoren, Hochspannungsleitungen und Zitzackblitze sind auf zahlreichen Dessins in mannigfachen Kombinationen zu sehen. Am seltsamsten berührt uns wohl ein rotweißblaues Dessin, das von der Rollendung des Fünfjahresplanes der Elektrifizierung in zweieinhalb Jahren berichtet. Elektrische Glühlampen sind hier zwischen Ziffern gemengt, die die Geschichte der Programm Durchführung erzählen. Die Industrialisierung im allgemeinen wird durch schablonisierte

Zahnräder, Spindeln, Rauchfänge, Fabriken und ähnliches verflinnbildlicht.

Aeroplane mit dem Sowjetstern stellen eins der beliebtesten Stoffmuster dar. Aber auch andere Dessins, wie Zeppeline, marschierende rote Soldaten und verschiedene Gasflugmittel, haben Anklang gefunden. Ein erst kürzlich fertiggestelltes Dessin erzählt die Geschichte des letzten japanisch-chinesischen Konflikts.

Es handelt sich vor allem um Baumwollstoffe, die mit diesen Dessins bemustert sind; es gibt nur zwei oder drei in Crêpe de Chine. In den Moskauer Kooperativläden kosten die neuen bedruckten Stoffe 1 Rubel 12 Kopeken bis 6 Rubel der Meter.

Aus alledem darf aber niemand den Eindruck gewinnen, als beabsichtigten die Sowjetbehörden etwa, die russischen Frauen zum Tragen von mit Gasmasken oder roten Soldaten bemusterten Stoffen zu zwingen. Bekleidungsartikel aller Art sind in der Sowjetunion so knapp, daß niemand daran denkt, irgendwelche Stoffe wegen ihres Dessins zu verbieten — es sei denn, es wären auf ihnen marschierende Soldaten kapitalistischer Staaten abgebildet oder sie wären mit dem Motto „Nieder mit den Bolschewiken!“ versehen. Die überwiegende Mehrzahl der russischen Frauen trägt noch immer Stoffe mit den alten konventionellen Dessins oder in den auf der ganzen Welt üblichen Farben. Denn die neuen Muster kommen erst jetzt in erheblichen Mengen auf den Markt. Die Männerkleidung mit den Symbolen der neuen Ordnung zu schmücken, ist übrigens bis jetzt auch nicht einmal versucht worden.

Aber nicht nur der Revolution der Frauenmode, sondern auch der der Männerkleidung sollte der vom Forschungsinstitut der Konfektionsindustrie der U.S.S.R. veranstaltete große Wettbewerb dienen. Die 280 Zeichnungen, die das Institut aus allen Teilen der Sowjetunion erhielt, sind eben jetzt im Moskauer Park der Kultur und Erholung ausgestellt. Wie zu erwarten war, wirken einige Modevorschlüge phantastisch und lächerlich. Nur einige wenige sind wirklich neu und interessant und könnten die Grundlage für eine neue „Sowjetmode“ der nahen Zukunft bilden. Wichtigere Entwürfe wurden vom Forschungsinstitut verurteilt und gebilligt.

Der eine der beiden Modevorschlüge für Frauen, die das Institut besonders interessierten, schlug einmweitengeföhliges Rock vor, der an unsere Strandpyjamas erinnert, würde er nicht nur bis zur halben Wade reichen. Dieser hosenähnliche Rock wird als für die Zwecke der emanzipierten Russin, die Männerarbeit verrichtet und männlichen Sport betreibt, besonders geeignet erachtet. Die zum Kostüm gehörige Jacke weicht von der bei uns üblichen kaum ab.

Der zweite Entwurf schlägt vor, daß die Frau in derselben Kleidung arbeiten und Sport betreiben soll. Bluse, Rock und Hose sind in einem Stück gearbeitet. Wenn die Trägerin aus dem Büro oder aus der Fabrik auf den Sportplatz kommt, soll sie den Rock aufschürzen und seinen Saum mit Knöpfen an die Bluse in der Höhe der Achselhöhlen befestigen. Ein Gürtel soll bessere Sitz schaffen. Dieses neue Kostüm wurde jedoch von einem namhaften russischen Arzt scharf kritisiert. Er hält es für äußerst ungesund, den Rocksaum, auf dem sich tagsüber in der Fabrik, im Büro und auf der Straße Staub und Schmutz angesammelt haben, so zu befestigen, daß er in die unmittelbare Nähe des Mundes und der Nase der Trägerin gelangt.

Andere Teilnehmer der Modewettbewerb schlugen die losen, wallenden Gewänder der Griechen und Römer als neue proletarische Mode vor, während einige die Rückkehr zur russischen Volkstracht des 17. und 18. Jahrhunderts befürworteten. Man kann sich vorstellen, daß solche allzu „rückföhrtliche“ Modereformen nicht gerade den Beifall des Forschungsinstituts fanden.

(Autorisierte Uebersetzung von Leo Rotten.)

Kaufschrei aufkommen. Und während die Karlschüler bei Tabak und Punsch froh und mild das Räuberlied: „Ein freies Leben führen wir“ sangen, rief unerbittlich hinter den Kulissen der Lebenslagen eines bebauernsmerten Märtyrers. Ein Schlaganfall hatte sein Dasein beendet.

Birnbaum hatte, bevor er die Bühne betrat, seine Rechnung mit dem Leben abgeschlossen. Er wollte, von der Synne beherd, selber den Tod suchen. Auf seinem Schreibtisch fand man zwei mit Bleistift geschriebene Zettel folgenden Inhalts: „Morgen, am Tage nach der ersten Aufführung der „Karlschüler“, wird man meinen, hoffentlich rasch und endlich zerfallenen Leichnam auf den Eisenbahnschienen zwischen Feuerbach und Kornweilheim finden. Ich bitte um ein stilles, einfaches Grab an der Seite meines geliebten Kindes. Es beharrt keiner Inschrift!“

Der Inhalt des anderen Zettels lautete: „Kurfürst von Hessen-Kassel! Den Thron hast Du durch Gottes Gnade erhalten. Das Leben vieler ist Dir anvertraut; — und Du spielst mit diesen Leben, die gezücht, und über die Du einst Rechenschaft geben mußt. Bergeweise einst, so wie ich verzweifelt!“

# Woher kommen die Opanken?

Eine Plauderei für Neugierige / Von Willi Albrecht

Die Opanke, der Flechtstich, beherrscht die sommerliche Straße. Woher die große Mode? Das Wort Opanken ist serbisch, denn die Heimat der Opanken sind die südslawischen Länder: Rumänien, Serbien, die Herzogovina und Bosnien. Dort bezeichnet Opanke eine blegame Lederandale, die durch Riemen über dem Fuß zusammengezogen ist. Die Herstellung ist ganz einfach; von dem frisch geschlachteten Tier wird ein Stück Haut über einen dem Fuße ähnlichen Holzblock gespannt und durch Riemen festgebunden. Nach dem Trocknen behält das Leder seine angenehme Form bei.

Im Jahre 1924 kam eine Firma in Agram und dann eine weitere in Wien auf den Gedanken, Opanken als Schuh für die Damenwelt herzustellen. Bald darauf stellten auch schon die großen Schuhfabriken in der Tschechoslowakei Opanken her und lieferten sie als ausgeprägte Luxuschuhe in das Ausland, besonders nach Amerika. Die Opanken mußten mit der Hand geflochten werden, denn das Oberleder des Schuhs legte sich aus geflochtenen, schmalen Lederriemen in den verschiedensten Farben zusammen. Da die Schuhe in Amerika mehr als 20 Mark kosteten, wurde die Opanke damals noch kein Volksschuh.

In den Jahren 1930 und 1931 begann auch eine große deutsche Schuhfabrik in der Pfalz mit der Herstellung von Opanken. Allerdings verwendete sie nicht die geflochtenen Oberlederteile, sondern ganze Stücke, die in mehr oder minder geschmackvoller Art durchlöchert waren. So stellte sich die Herstellung bei weitem billiger. Der Export besonders nach Amerika und Nordafrika machte zunächst die Hälfte der hergestellten Ware aus. Aber schon hatte auch bei uns die Idee eingeklagelt. Die Maschinenfabriken in Birmaens, der deutschen Schuhmetropole, brachten Hilfsmaschinen zur Herstellung der Opanken heraus und nun war die Fabrikation noch

billiger. Zahlreiche leistungsfähige Schuhfabriken in Birmaens, in dem großen Schuhfabrikdorf Hauenstein und in Dahn und eine Fabrik außerhalb der Pfalz, in Köln, stellten sich teilweise auf die Fertigstellung von Opanken um und alle Hände hatten voll zu tun, um die Bestellungen erfüllen zu können.

Betrachten wir den Werdegang der Opanke. Zu der Sohle wird gewöhnlich die Haut des Hais genommen, da dieser Teil besonders lange Fasern hat, so daß beim Umwalken der Sohle an den Seiten das Leder nicht bricht. Da die Opankensohle elastisch ist, wird sie bei weitem nicht so stark abgenützt wie die Sohle irgendeines anderen Schuhs. Das Leder wird nun eingeweicht, kommt in die elektrisch geheizte Form einer Maschine, ein Druck und schon ist das Leder an den Seiten emporgewölbt. Vor kurzer Zeit mußte dies noch mit der Hand gemacht werden. Ein fleißiger Arbeiter brachte es im Tage nur auf 50 bis 60 Paare; die Maschine dagegen liefert täglich gut 1000 Paare. Dann wird der Rand gerade geschliffen und in gleichmäßigem Abstände werden kleine Löcher eingeföhrt, durch die später der Lederriemen geföhrt wird. Inzwischen hat der Zuschneider aus Korkenreuz, Pappleder oder kräftigem Sandelbinder die einzelnen Teile des oberen Schuhs ausgeschnitten, sie durch Löcher verzert und die Stepperrin nähte die einzelnen Teile und Teilschen zusammen. Schaller wird als Futter verwendet.

Die nächste Arbeit, das Zusammenflechten der Sohle mit dem Oberleder ist ausschließlich Handarbeit. Aus allen Dörfern der Umgebung kommen die Frauen und Mädchen und holen sich die Hamarbeit. In kurzer Zeit breitete sie sich über große Teile der Pfalz aus und vertrieb die größte Rot aus den Dörfern des Pfälzer Waldes. Beim Flechten wird der Schuh über einen Leisten gespannt, dann wird mittels Nadel und Nähn ein 3 bis 4 Millimeter breites farbiges Lederriemen zwischen Sohle und Oberleder schön verflochten. Eine geschickte Arbeiterin kann in acht Stunden zehn Paare flechten.

Nit die Heimarbeit beendet, wird die Opanke wieder in die Fabrik gebracht, eine Stahlgelenkstange eingeföhrt und die starke Brandsohle eingepappt. Appretieren, Bügeln, ein letzter Schliff und die Opanken begeben sich auf die große Reise nach — Deutschland, da die Ausfuhr, bisher das Hauptgeschäft, — es lebe die heilige Autarkie! —, durch die Zollschwierigkeiten fast ganz zum Erliegen gebracht wurde.

Der „Bewerte“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgabe für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, Illustrierte Sonntagsbeilage „Welt und Zeit“.

Anzeigenpreise: Die einspalt. Mittelzeile 20 Pf., Restzeile 2.— M., „kleine Anzeigen“ das fengedruckte Wort 20 Pf. (zwei spalt. fengedruckte Worte) jedes weitere Wort 10 Pf. Rabatt laut Tarif. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Reklamemacht Mittelzeile 25 Pf., Familienanzeigen Mittelzeile 16 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft: Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Uebersetzung nicht genehmer Anzeigen vor!

Verantwortlich für Inhalt: Viktor Schell; Schriftföhrt: G. Ringelblum; Gesamtschäftsbearbeitung: J. Steiner; Redaktion: Herbert Reppert; Verlags- und Geschäftsföhrt: Fritz Karst; Anzeigen: Otto Heugß; fämlich in Berlin. Verlag: Bornhorts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhorts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3 & füzru 3 Belfagen.

# Der Brotpreis geht zurück.

## Die Verbilligung könnte größer sein. — Und die Schrippen?

Seit Monaten war eine Senkung des Brotpreises in ganz Deutschland eine Forderung, die sich aus der Entwicklung der Getreide- und Mehlpreise von selbst ergab. Der Roggenmehlpriß war seit Ende Mai durchschnittlich um 3 bis 4,50 M. pro Doppelpentner gesunken. Die Roggenpreise selbst waren noch stärker zurückgegangen. In einer ordnungsgemäßen Anpassung der Mehlpreise an die Roggenpreise hat es gefehlt; sonst hätten die Mehlpreise noch niedriger stehen müssen. Es wäre Pflicht der Regierung Papen gewesen, auf eine entsprechende Senkung des Brotpreises zu drücken. Aber sechs Wochen lang hat die den Junkern zuliebe lebende Regierung Papen nichts getan.

Die sozialdemokratische Presse hat auf die Notwendigkeit der Brotpreissenkung hingewiesen und eine Brotverbilligung verlangt. Vor etwa acht Tagen wurden in Frankfurt am Main und in Königsberg die Brotpreise etwas herabgesetzt; jetzt ist das auch in Berlin geschehen. Der 2½-Pfund-Breis wurde von 45 auf 42 Pf. gesenkt. Man wird sagen können, daß in der Brotpreisfrage nach dem Vorgehen Berlins

das Eis jetzt für ganz Deutschland gebrochen sein wird.

Man muß aber auch feststellen, daß die Regierung Papen keinerlei Verdienst an diesem Resultat hat — man hat nichts darüber gehört, daß sie etwa die Berliner Bäcker zu ihrem Schritt veranlaßt hätte — und daß neben der anzuerkennenden Initiative der Bäcker, die allmählich auch erkennen, daß sie mit der Kaufkraft der Massen leben und sterben, die Sozialdemokratie allein ein Verdienst an der jetzigen Senkung der Brotpreise für sich in Anspruch nehmen darf.

Man muß gleichzeitig aber die Frage aufwerfen, ob die jetzige Brotpreissenkung genügt. Und nach dem jetzigen Stand der Dinge muß man diese Frage mit nein beantworten. Einmal ist inzwischen eine weitere Senkung der Roggenpreise erfolgt. Nimmt man die Berliner Roggen- und Mehlnotierungen

als Grundlage und rechnet man für die Bäcker die ausreichende und bisher übliche Bruttoerdiensspanne von 14 Pf. je Kilogramm Brot, so müßte der Berliner Preis für 1250 Gramm Brot nicht bei 42, sondern höchstens bei 41 Pf. liegen. Sowie hätten die Bäcker schon zugestehen sollen. Da aber auch die Mehlpreise nicht genügend gesenkt worden sind — was nicht die Schuld der Bäcker, sondern der Mühlen ist —, hätte vom Mehlpreis her den Bäckern noch eine weitere Senkung um 1 Pf. ermöglicht werden müssen, so daß das 2½-Pfund-Brot bei den jetzigen Getreidepreiserhältnissen keinesfalls mehr als 40 Pf. kosten dürfte.

Es ist aber noch weiteres zu beachten. Der Mensch lebt nicht von Roggenbrot allein; es werden

### auch Schrippen

um. gegessen. Die Rohstoffkosten für 1 Kilogramm Weizengebäck sind seit Juni von 35 auf 26 Pf. gesunken, also recht beträchtlich. Die Bäcker rechnen mit der an sich schon ziemlich hohen Bruttoerdiensspanne von 38 Pf. je Kilogramm Weizengebäck. Legt man diese Spanne von 38 Pf. zugrunde, so könnte der jetzige Kilogrammpreis für Weizengebäck von 73 auf 64 Pf. gesenkt werden, also immerhin um ein Achtel. Aber bisher ist von einer Verbilligung des Weizengebäcks oder von einer allgemeinen Vergrößerung der Schrippen noch nichts bekanntgeworden.

Die Rot in Deutschland ist so groß, der Stinnig wird gegenwärtig so gründlich in der Hand umgedreht, bevor man ihn ausstößt, daß die Forderung einer Preisentlastung für Weizengebäck im Gesamtinteresse nur zu gerechtfertigt ist. Sie liegt aber auch im Interesse der Bäcker selbst. Die Senkung der Brotpreise wird sich schon in stärkerem Einkauf von Brot und Weizengebäck geltend machen. Kann der Verbraucher auch noch an Weizengebäck sparen, so wird der Bäcker von anderen Waren mehr abzehen; und ist es nicht der Bäcker, dann ist es der Schuster, der Schneider oder ein anderer Kleinhändler.

folgen werde. Ein liberales Blatt charakterisiert das Ergebnis von Ottawa dahin: „Großbritannien stimmt einer Verteuerung der Lebensmittel zu — Millionen von Haushalten werden unmittelbar durch die Ottawa-Steuern berührt.“

# Ende des Rahn-Konzerns?

## Der Streit um den Kaufpreis für das Riebewerk.

Zwischen Richard Rahn und der Richard Rahn G. m. b. H. einerseits und der Vereinigte Kugellagerfabriken A. G. (der deutschen Tochtergesellschaft des Schwedischen Kugellagertrusts) andererseits schwebt seit vier Jahren ein Prozeß um den Kaufpreis des Riebewerks. In dem Prozeß ist jetzt in erster Instanz ein Urteil ergangen, das Richard Rahn zur sofortigen Barzahlung von 2,1 Mill. M. verurteilt. Der Berufung hat sofort Berufung eingelegt. Wenn er auch der festen Ueberzeugung ist, daß er den Prozeß schließlich gewinnen wird, so kann die Folge der Vollstreckung dieses Urteils das Ende des Richard Rahn-Konzerns bedeuten.

Die Richard Rahn G. m. b. H. besitzt in der deutschen Werkzeugmaschinenindustrie eine überragende Stellung, da ihr die Aktienmehrheiten an der Deutsche Kilmwerke A. G., an der W. G. (Allgemeine Werkzeugmaschinen A. G.), an der Schnellpressenfabrik A. G. Heidelberg und an der Maschinenbau A. G. normals Ehrhardt u. Schmeier gehört. Diese Unternehmen sollen aber finanziell völlig unabhängig von der Rahn G. m. b. H. sein, so daß sie selbst von einem Konkurs der Holding-Gesellschaft unberührt bleiben. Ein solcher Konkurs würde nur den Uebergang der Aktienmajorität in andere Hände mit sich bringen. Ubrigens hat die Rahn G. m. b. H. ihren Aktienbesitz, soweit sie ihn inzwischen nicht verkauft hat, vollständig gegen Bankkredite verpfändet.

Die Vorgeschichte dieses Prozesses wirft ein grelles Licht auf die Machtkämpfe der Kapitalisten. Jeder erinnert sich noch, daß der Schwedische Kugellagertrust im Jahre 1928 gegen Richard Rahn und Direktoren des Riebe-Werks Strafanzeige wegen Werkspionage erstattet hatte, die zu einem großen Skandalprozeß in Stuttgart führte. Dieser Prozeß fand ein vorzeitiges Ende dadurch, daß der schwedische Kugellagertrust während der Verhandlungen das Riebe-Werk für einen Preis von 6,75 Mill. M. kaufte. Bekanntlich hat der Schwedische Kugellagertrust in Deutschland das Monopol in der Fabrikation von Kugellagern erreicht, nachdem er alle deutschen Werke bis auf eins aufgekauft und zum größten Teil stillgelegt hat. Um die Konkurrenz des Riebe-Werks ausschalten zu können, bezahlte der Schwedentrust dieses Werk, das einen Sachwert von 4,6 Mill. M. hatte, mit dem Kaufpreis von 6,75 Mill. M. Der Schwedentrust behauptet jetzt, daß der Sachwert des Riebe-Werks erheblich niedriger gewesen sei und daß daher auch der Ueberpreis für Ausschaltung der Konkurrenz (Rahn darf sich 10 Jahre lang nicht in der Kugellagerindustrie betätigen) zu hoch gewesen sei. Das Gericht hat jetzt Rahn zur Rückzahlung von drei Vierteln des Ueberpreises verurteilt.

Die Vollstreckung des Urteils wird Richard Rahn sein Vermögen, das im wesentlichen in den Anteilen seiner G. m. b. H. besteht, kosten. Da Rahn die persönliche Bürgschaft für etwa 6 Mill. M. Kredite der G. m. b. H. und einiger Tochtergesellschaften übernommen hat, sieht sich die Rahn G. m. b. H. gezwungen, mit ihren Gläubigern in Verbindung zu treten. Schwierigkeiten werden sich auch bei kleineren Tochtergesellschaften, aber nicht bei den oben aufgeführten Werkzeugmaschinenunternehmen, ergeben. Wenn das Urteil also in späteren Instanzen nicht revidiert werden sollte, wird es mit der Nachstellung Richard Rahns zu Ende sein.

# Die Messe in Königsberg.

## Ein Nazipräsident gibt Extravorstellung.

Am Sonntag wurde in Königsberg in offiziellen Begrüßungsansprachen von örtlichen, Reichs- und preußischen Vertretern die 20. Deutsche Ostmesse eröffnet. Durch die Existenz des Korridors ist die Ostmesse nie ganz ohne politischen Beigeschmack gewesen. Das Vorherrschen des Junkerelements in der gegenwärtigen Reichsregierung betont diesen politischen Beigeschmack noch der innenpolitischen Seite. Aber auch wirtschaftlich ist für die deutsche Gesamtwirtschaft dieser vorgeschobene Posten von Bedeutung, denn sowohl die Beschaffung der Ausstellung durch die Oststaaten als auch der direkte Einkauf der Oststaatenhändler in Königsberg kommen der Gesamtwirtschaft zugute.

Diese Bedeutung der Ostmesse kam in den offiziellen Reden deutlich zum Ausdruck. Für die Reichsregierung brachte der Reichsinnenminister Freiherr von Gahl neben der Versicherung, daß die Reichsregierung mit Preußen gemeinsam an der Erhaltung der ostpreussischen Wirtschaft arbeite, noch die Ueberrohmung mit, daß Preußen und das Reich für die Witterung in unmittelbaren zugunsten Ostpreußens eine Finanzhilfe beschlossen hätten, die zunächst für die Aufräumungsarbeiten und die Beschaffung von Saatgut in Birkamkeit treten soll. Neben Freiherrn von Gahl sprach auch Dr. Bracht, der Reichskommissar von Preußen. Der nationalsozialistische Präsident der Ostpreussischen Landwirtschaftskammer, Freiherr von Butlar, behauptete, wie man das von Nationalsozialisten nicht anders erwartet. Er glaubte bemerken zu sollen, daß Reklame für deutsche landwirtschaftliche Erzeugnisse eine Groteske und der deutschen Landwirtschaft unwürdig sei. Als er schließlich ein nationalsozialistisches Wirtschaftsprogramm entwickelte, überspannte er selbst die Geduld der ostpreussischen Zuhörer und Freiherr von Butlar erntete mehr Heiterkeit als ernsthafte Zustimmung.

Die Messe selbst zeigt eine sehr starke Beteiligung. Das 80 000 Quadratmeter große Ausstellungsgelände ist voll besetzt. Ruhland ist durch eine besondere Ausstellung vertreten. Aus Danzig, Memel, Litauen und Lettland sind zahlreiche Einkäufer erschienen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß schon die Königsberger Ostmesse von dem gegenwärtig die ganze Welt durchziehenden wirtschaftlichen Optimismus für ihre Geschäfte profitiert.

3,65 Milliarden Mark Steuerausfälle. Die Vereinigten Staaten melden für das am 30. Juni abgelaufene Rechnungsjahr gegenüber dem Vorjahr einen Steuerausfall von rund 870 Millionen Dollar oder rund 3,65 Milliarden Mark. Das Einkommen ist von 2,4 auf 1,56 Milliarden Dollar gesunken, wovon nur 1,66 gegen 1,86 Milliarden Dollar im Vorjahr auf die Einkommensteuer entfiel. Der Ausfall geht also fast vollständig auf die Einkommensteuer.

# Deutscher Genossenschaftstag.

## Der Nachfolger Steins. — Preußenkasse und Dresdner Bank.

In Anwesenheit von Reichsbankpräsident Luther und Vertretern der preussischen Regierung — Reichswirtschaftsminister Warnold mußte wegen Regierungsgeschäften abgehen — wurde in Dortmund der 68. deutsche Genossenschaftstag am Sonntag eröffnet. Nach den offiziellen Reden bemerkte der neue Präsident der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse (Preußenkasse) Dr. Helfferich, daß die Genossenschaften Krisenjahre verhältnismäßig gut bestanden hätten. Schwierigkeiten seien in erster Linie durch Notabschreibungen, nicht aber durch Mißtrauensabhebungen entstanden. Die Preußenkasse kenne nur eine Richtlinie, dem Mittelstand in Stadt und Land nach Kräften zu helfen. Hoffentlich wird Dr. Helfferich, der neue Präsident der Preußenkasse, dazu wirklich in der Lage sein. Nach den Personalveränderungen der letzten Zeit darf man daran erhebliche Zweifel haben.

Das Hauptreferat erstattete der in einer geschlossenen Mitgliederversammlung zum Nachfolger des bedeutenden früheren Generalanwalts Dr. Stein gewählte Anwalt Dr. Lang. Die Osthilfe sei eine schwere Gefahr für manche Genossenschaften gewesen. Die Reichsregierung müsse Vorkehrungen treffen, da es nicht angängig sei, daß den Genossenschaften aus der Osthilfe Verluste aufgebürdet würden.

Die Vereinheitlichung von Preußenkasse und Dresdner Bank (genossenschaftliche Abteilung) zu einem Zentralinstitut der Genossenschaften sei mit allen Mitteln zu erstreben.

Eine gefühlvolle Schuldenabwertung in genereller Form sei [Harz] abzulehnen.

Die gewerblichen Kreditgenossenschaften hätten sich im ganzen als krisenfest erwiesen. Wenn im Jahre 1931 dem gesamten Kreditgeschäft 243 Millionen Mark entzogen worden seien, so sei die Finanzierung zu vier Fünfteln durch Einschränkung der Kreditgewährung von den Genossenschaftsbanken selbst, also aus eigener Kraft, erfolgt. Lang gab zu, daß in den ersten Monaten 1932 die Lage kritisch geworden sei. Einzahlungen seien überhaupt nur noch in ganz geringem Umfang gemacht worden.

und unter Reichsgarantie mußten Mobilisierungskredite aufgenommen werden. Die vom Reich zur Verfügung gestellten 28 Millionen Mark hätten die Flottmachung der Genossenschaften außerordentlich erleichtert.

Die Warendgenossenschaften des Verbandes (Ende 1931 noch 1681 gegen 1738 im Vorjahr) verzeichnen einen Umsatzrückgang von 1928 auf 1931 von 1023 Millionen Mark, der aber in erster Linie auf die Preisentwertung zurückzuführen sei.

Auf der Tagung der Baugenossenschaften sagte Dr. Weber, der Verbandsdirektor des Hauptverbandes deutscher Baugenossenschaften, daß mit der Einstellung der bisherigen öffentlichen Wohnungspolitik die Baugenossenschaften vor den Beginn einer neuen Periode ihrer Geschichte gestellt seien. Das äußere harte Aufblühen des Baugenossenschaftswesens sei mit erheblichen Nachteilen verbunden gewesen, denen durch die Gemeinnützigkeitsverordnung vom 31. Dezember 1931 begegnet wurde.

### Die Mietrückstände nehmen bei vielen Baugenossenschaften einen bedenklichen Umfang an.

In ihrer überwiegenden Zahl seien die jetzt bestehenden Baugenossenschaften wirtschaftlich durchaus gesund. Direktor Wildermuth von der Deutschen Bau- und Bodenbank stellte fest, daß von den rund 17,3 Millionen Haushaltungen in Deutschland auch gegenwärtig noch immer rund 1,2 Millionen auf eigene Wohnung verzichten müssen, obwohl seit 1919 mit einem Wohnungszugang von 2,8 Millionen Wohnungen gerechnet werden könne. Die Abhängigkeit des Wohnungsmarktes von der Geld- und Kapitalmarktlage sei durch die Rotorordnung vom Dezember 1931 mit ihrer Zinsherabsetzung besonders fühlbar geworden, da langfristiges Geld zu den damals festgelegten Sätzen heute so gut wie nicht zu bekommen sei. Da öffentliche Mittel der Bauwirtschaft nicht mehr zur Verfügung stehen, verdiene die Förderung der vorstädtlichen Kleinwohnung, für die 73 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden sollen, um so größere Beachtung.

kosten der Dominions und den Erzeugungskosten in England ausgeglichen werden. Die Fleischzufuhr nach England wird konstantisiert; dabei erhalten Neuseeland, Australien und Südafrika Vorzugsrechte. Kanada darf bis zu 2½ Millionen Zentner Speck und Schinken zollfrei nach England einführen. Zollfreiheit hat Kanada auch für seine Weizenzufuhr erlangt. Ferner hat England sich verpflichtet, die Zölle auf Holz nicht ohne Zustimmung Kanadas herabzusetzen. Am wesentlichsten in dem Abkommen mit Kanada ist die Klausel über das Dumping. Durch diese Dumping-Klausel soll vor allem die Einfuhr Sowjetruhlands nach England getroffen werden. Die scharfen Maßnahmen gegen eine Dumpingzufuhr sind dann anzuwenden, wenn einer der Vertragsstaaten (also auch, wenn Kanada allein!) überzeugt ist, daß ein zwischen England und Kanada ausbedingener Vorzugszoll durch die „staatliche Handlung einer ausländischen Macht unwirksam“ gemacht wird.

Die Erleichterungen, die Kanada für die englische Wareneinfuhr zugelassen hat, bedürfen noch der Feststellung im einzelnen; sie sollen sich auf 220 Positionen der Zollliste erstrecken. Im Abkommen zwischen Indien und England hat das Mutterland die Abnahme einer größeren Menge von indischer Baumwolle zugelassen. Indien hat dafür die Vorzugsbehandlung für die englischen Wareneinfuhr versprochen. Sie im allgemeinen 10 Prozent ausmachen soll.

Das Ergebnis von Ottawa entspricht in keiner Weise den Erwartungen. Der Gedanke einer „Großraumwirtschaft“ war von Anfang an in den Hintergrund getreten infolge der Tatsache, daß in hartnäckigster Weise um einzelne und kleine Positionen gekämpft wurde. Der „Daily Herald“, das Organ der englischen Arbeiterpartei, stellt als einzig sicheres Ergebnis der Konferenz fest, daß ein Steigen fast aller Lebensmittelpreise

# Die Grundzüge von Ottawa.

## England in der Fessel der Ottawa-Steuern.

Auf der Schlußtagung der englischen Reichskonferenz in Ottawa sind zwölf Abkommen unterzeichnet worden, sieben zwischen Großbritannien und den einzelnen Dominions und fünf unter den Dominions. Wenn diese Abkommen im einzelnen auch voneinander abweichen, so enthalten doch alle die folgenden Grundzüge:

England verpflichtet sich, die im Zollgesetz von 1932 festgesetzte Zollfreiheit für die Wareneinfuhr aus den Dominions über den 15. November hinaus zu verlängern. Ferner verpflichtet sich England, auf die Einfuhr von Weizen und Kupfer neue Zölle einzuführen, sowie die Zölle auf Eier, Butter, konservierte Früchte usw. zu erhöhen. Den allgemeinen Wertzoll von 10 Prozent auf die Wareneinfuhr darf England nur im Einvernehmen mit den Dominions herabsetzen. England sichert den Dominions im allgemeinen einen Vorzugszoll von 15 Prozent zu; im Einzelfall beträgt der Vorzugszoll 20 oder auch 10 Prozent. Die freie Einfuhr aus den Dominions für Eier, Butter, Geflügel, Käse usw. wird auf drei Jahre zugesichert. Die Abkommen, die sofort in Kraft treten, haben eine Laufzeit von fünf Jahren und können nach deren Ablauf mit sechsmonatiger Frist verlängert werden.

England hat erreicht, daß die wichtigsten Dominions, Kanada, Neuseeland, Australien und Südafrika die jetzige Vorzugsbehandlung englischer Waren beibehalten. Ferner gilt für die englische Einfuhr im Prinzip der Grundsatz des Konkurrenz-zolles, d. h., daß die Zölle der Dominions im allgemeinen nur so hoch sein sollen, daß der Unterschied zwischen den Erzeugungs-

